Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 7, 1943. Number 27.

Das heilige Abendmahl.

Was hab' ich doch an deinen Namen,
O allerliebster Heiland mein!
Du bringst die Deinen treu zusamen,
Daß sie beim Abendmahl sich freu'n.
Wo lieb' und Eintracht sie vereint,
Mit dir, o treuster Seelenfreund.

Einmal Gemeinschaft miteinander,
Und dann Gemeinschaft auch mit Dir;
Das ist, wie du es möchtest haben,
Weil wir zu pilgern haben hier.
Nicht nur beim Abendmahl, o nein!
Die Liebe soll beständig sein!

Du gibst uns, Herr, durch deine Diener,
Das Lebensbrot und auch den Kelch.
Ein Sinnbild ist es von dem Wahren,
Und das bist Du, Herr Jesus, selbst.
Denn unsrer Seele Trost bist du,
Und unsers Glaubens stille Ruh'.

Wir haben, Herr, das Mahl genommen
Und somit unsern Bund erneut.
Du wollest uns die Gnade schenken,
Daß er doch niemals werd' entzweit.
O Herr, das Wollen haben wir,
Doch kommt die Kraft allein von Dir!

G. Berg.

Im Himmel werden alle Rätsel gelöst werden.

Gleichwie Ich über sie gewacht habe, abzubrechen und zu verderben, also will Ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr. Jeremia 31, 28.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Römer 8, 28.

Alle Dinge sollen zum Besten dienen. Welch ein Ausspruch! Also körperliche Leiden, Unglücksfälle, wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Krieg, Revolution, Verfolgungen und dergleichen sollen zum Guten mitwirken? Der natürliche Mensch kann dieses nicht verstehen. Er ist von dem Gegenteil überzeugt. „Not lehrt beten", sagt das Sprichwort, führt also zu Gott. Not lehrt aber auch fluchen! und führt von Gott ab. Gott erscheint als unbarmherzig, ungerecht, lieblos. Der Apostel macht in unserm Lehrtext die Einschränkung: „die Gott lieben", die sich vor Ihm beugen, demütigen, von Ihm sich führen und leiten lassen, Ihm vertrauen, alles aus seiner väterlichen Hand hinnehmen, die sich von dem Zeitlichen, Vergänglichen, Sinnlichen lösen, die ihr Vertrauen von allen Kreaturen abziehen und allein auf die Gnade stellen, die uns in Christo Jesu angeboten ist. Denen kann Gott alles Uebel zum Guten wenden, alle Bitterkeit des Lebens in Segen verwandeln. So war Josephs Leidensweg ein Segensweg, daß er ausrief: „Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen." Von den Christenverfolgungen alter und neuer Zeit kann man sagen: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche". Welche Wunderwege hat Gott einen Paulus geführt. Im Gefängnis zu Philippi konnte er loben und danken. Sein Leiden diente zur „Förderung des Evangeliums" (Phil. 1, 14). Gewiß bleibt auch für Christen im Leben manches rätselhaft, daß man fragen muß: Herr, warum? Da heißt es dann: „Was Ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren!" In der Ewigkeit werden alle Rätsel gelöst werden, und wir werden Gottes Wunderwege loben, rühmen und preisen.

Ja, Herr, dein gnädiger Wille geschehe!

Wen hat die Gemeinde des Herrn zu erwarten, den Herrn oder den Antichristen?

(Von Pastor A. Fünning. Aus „Der Morgenstern".)

(Fortsetzung)

Wir dürfen nie vergessen, daß auch die Entrückung ein „Geheimnis" ist (1. Kor. 15, 51), und zwar ein Geheimnis von Anfang bis ans Ende, ein Geheimnis nicht für die lachende, spottende Welt, dagegen für die Seinen und nur für die Seinen (Psals 25, 14).

7. Daß die vorher zu ihm entrückten Heiligen den wiederkommenden Herrn als König Israels und als Richter der Nationen begleiten werden, das lehrt die Schrift sehr klar an vielen Orten, z. B. Judas 14: „Es hat aber auch geweißsagt Henoch, der siebente Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen". Ist es nicht köstlich zu sehen, wie dieser alte Bruder am Anfang der Menschheitsgeschichte vor mehr als 5000 Jahren durch den Geist Gottes die selige Tatsache sah, daß der Herr am Schluß dieses Zeitalters mit vielen tausend Heiligen wiederkommen werde! Wer diese Heiligen sein werden, das war auch ihm nach Eph. 3, 5 verborgen.

Ferner lesen wir 1. Thess. 3, 13: „Daß eure Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater au fdie Zukunft unseres Herrn Jesu Christi samt (besser: mit) allen seinen Heiligen". Dann 1. Thess. 4, 14: „... wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen".

2. Thess. 1, 10: „Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen."

Kol. 3, 4: „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." 1. Kor. 6, 2: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?" Sie erscheinen mit dem wiederkehrenden Herrn, dem Richter, als Mitrichter.

Offb. 17, 14: „Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden (denn er ist der Herr aller Herren und der König aller Könige" und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen".

Offb. 19, 14: „Und ihm folgte nach das Heer im Himmel" und Vers 29: „Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer". Diese Heere von Berufenen und Auserwählten und Gläubigen (Offb. 17, 14", das sind die vorher zu ihm entrückten Heiligen, oder nach Hebr. 2, 10 die vielen Kinder, die zur Herrlichkeit geführt hat, die nun mit dem wiederkehrenden Herrn am Tage des Zorns herniederkommen. Aus obigen Bibelstellen haben wir gesehen, Paulus, Judas und Johannes lehren. daß bei der sichtbaren Wiederkunft Christi die vorher entrückten Heiligen den vom Himmel herabkommenden Herrn begleiten werden. Wie könnten sie aber mit dem Herrn vom Himmel herabkommen, wenn er sie nicht zuvor zu sich genommen hätte?

8. Mark. 13, 33 lehrt der Herr Jesus: „Von dem Tage und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater". Diejenigen, die da lehren, der Herr werde am Schluß der 70. Jahrwoche (das ist am Schlusse der 3½ jährigen Schreckenszeit des Antichristen) kommen, setzen sich aufs schärfste in Widerspruch mit dem soeben angeführten Wort Jesu. Denn wenn diese Trübsalslehre wirklich die richtige wäre, dann brauchten die Gläubigen in der großen Trübsal bloß aufzupassen, wann der Antichrist auftreten und den Bund mit Israel schließen werde (Dan. 9), dann von da ab sieben Jahre zählen, oder achtgeben, wenn der Antichrist diesen Bund brechen werde und wiederum von da ab 3½ Jahre zählen, dann könnten sie Jesu Wiederkunft ganz genau ausrechnen, was nicht mit obigem Wort Jesu stimmt. Dagegen in der Lehre der Entrückung vor der großen Trübsal bleibt Jesu Wort voll und ganz zu Recht bestehen. Denn niemand weiß, wann die 70. Jahrwoche anfangen wird, infolgedessen auch niemand weiß, wann der himmlische Bräutigam seine Braut heimholen wird. Für dieses ganze Zeitalter gilt Jesu Wort (Matth. 25, 13): „Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher — der Antichrist? Nein, sondern — des Menschen Sohn kommen wird". Das Aus- und Berechnen fängt erst da an, wie oben erwähnt, wenn der Antichristus auferstanden ist, folglich muß die Entrückung vor dem Aufstehen des Antichristen erfolgen. Daß auf großen Versammlungen, Konferenzen usw. mit großer Begeisterung gesungen wird: „Wir warten auf den Heiland, bis er kommt!" und dann immer wieder mit großem Ernst vom Antichristen gesprochen wird, hat mich oft gewundert. Logischer wäre es doch zu singen: „Wir warten auf den Antichristen, bis er kommt!" Daß ferner in gewissen Blättern und Büchern immer wieder d. Schreckensgestalt des Antichristen der Gemeinde vorgestellt und vor Augen gemalt wird, ist doch ein bedenkliches Zeichen der Letztzeit. Ich glaube, dahinter steckt der Betrüger von Anfang, der immer wieder die herrlichen Lehren der Heiligen Schrift, besonders die glorreiche Gestalt des wiederkehrenden Bräutigams zu verdunkeln sucht.

Leider stehen wir ja alle mehr oder weniger im Bann hergebrachter Auslegung. Neben vielem Gutem ist uns auch so manches gelehrt worden, und wird ja noch gelehrt, was nicht schriftgemäß ist, so z. B. Israel und die Gemeinde ist ein und dasselbe, die Gemeinde ist das geistliche Israel, Israels Weissagungen gehören der Kirche oder der Gemeinde, der Sauerteig ist das Evangelium, die Gemeinde muß ausschaun nach einem Bergungsort, sie muß auf den Antichristen warten, sie muß ferner durch die ganze antichristliche Zeit hindurch, und vieles andere. Dieses ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man auch solches lehrt und Mühe hat, diese Irrtümer zu erkennen, und noch mehr Mühe hat, sich von solchen Irrtümmern loszumachen. Diese Irrtümer haben denn auch in der Christenheit viel Verwirrung angerichtet bis auf den heutigen Tag. Hier kann uns nur die Augensalbe von oben und ein gründliches Erforschen der Heiligen Schrift helfen.

Dann, ist das wirklich „die selige Hoffnung" der Schrift, und werden die Gläubigen wirklich zur reinen Freude und Begeisterung auf die Wiederkunft des Herrn angespornt, wenn ihnen immer wieder die Schreckensgestalt des Antichristen vor die Seele gestellt wird? Ich glaube, das Gegenteil ist der Fall. Dieses Ungeheuer aus dem Abgrund umflort den Geist, statt reine Freude legt sich ein tiefes Weh auf die Seele und statt der Glaubensflügel erhält die Seele Bleigewichte. Doch genau das will der Teufel haben; deshalb glaube ich, steckt hinter dieser Lehre der Betrüger von Anfang. Der eher auf Patmos hört aus jener fürchterlichen Trübsalszeit eine Stimme vom Himmel sagen (Offb. 14, 13): „Selig sind die Toten!" Wenn die beliebte Trübsalstheorie wahr wäre, dann wäre es doch viel besser, aufs brünstigste zum Herrn zu schreien, uns doch lieber sterben zu lassen, als auf eine solche Zukunft des Herrn zu warten.

Endlich wird betont, die antichristliche Trübsal muß die Gemeinde für die Entrückung bereit machen. So, wo steht denn das geschrieben?

Gewiß haben Leiden eine große Aufgabe im Erlösungs- und Vollendungsplan Gottes, wie wir das auf allen Blättern der Heiligen Schrift sehen. Sie sind zwar nicht immer, auch nicht für alle, aber vielfach und für viele der schwarze Schäferhund, der uns näher zum Herrn treibt, und wodurch die Herde sich enger aneinanderschließt. Aber das gibt uns doch zu denken, daß keiner der Apostel lehrt, die Gemeinde muß zu ihrer Ausreifung durch die große Trübsal hindurch. Wenn dies doch unbedingt nötig wäre, wie gelehrt wird, dann hätten die Apostel doch etwas derartiges gelehrt. Dann hätten ja alle diejenigen, die vor uns Christo angehört und ihm gelebt haben und im Herrn entschlafen sind, etwas sehr Wichtiges vermißt, weil sie ja nicht durch die große Trübsal gegangen sind. Dasselbe gilt auch denen, die da meinen, durch den Märtyrertod erlangen wir das erwünschte hohe Ziel, die erste Auferstehung. Was würde denn aus allen teuren Gotteskindern werden, die in den vergangenen Jahrhunderten mit Christo Schmach, Hohn und Verkennung gelitten, als Gekreuzigte durch die Welt gegangen sind und dann nach einem Leben voll Trübsal und Schmerz im Triumph des Glaubens heimgingen zum Herrn, ohne daß sie des Märtyrertodes starben? Gewiß durften viele in der ersten Christenheit, und dann ab und zu im Laufe der Jahrhunderte, in letzter Zeit viele in Rußland, ihren Glauben an Jesum mit dem Märtyrertod besiegeln, aber es kommt keinem der Apostel in den Sinn oder in die Feder, den Märtyrertod als nötig anzusehen zur Erlangung jenes hohen Zieles. 2. Tim. 4, 8: „Welche (Krone) mir der Herr an jenem Tage geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

(Fortsetzung folgt.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Was sagt die Schrift vom Tausendjährigen Reich.

(Fortsetzung)

28. Jesaja 45, 23. **Im zweiten Kapitel des Philipperbriefes** wird dieses Wort angeführt. Erst nach Seiner Wiederkunft wird jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge Ihn bekennen.

29. Jesaja 49. Ganz und gar Prophetie. Christus wird von Seinem eigenen Volk verworfen, und doch bringt Er Erlösung in der Zukunft und Segnungen, wenn Er offenbart sein wird in Macht und Majestät.

30. Jesaja 54. Herrliche Verheißungen für Sein unterdrücktes und geplagtes Volk; zum Schluß kommt die Herrlichkeit, und die Erlösung Jerusalems wird in Erfüllung gehen, wenn Er wiederkommt auf Erden.

31. Jesaja 59, 20—21. Diese Verheißung ist übernommen worden in Röm. 11, 26. Bei Seiner Wiederkunft werden die Israeliten, die noch übriggebliebene sind, sich bekehren und angenommen werden.

32. Jesaja 60. Auf die Bekehrung Israels folgt die der Welt, wie wir es hier geschrieben finden. Israel geht im Alten Testament immer den Heiden voran, und auch dies ist eine Folge der Wiederkunft des Herrn.

33. Jesaja 61—66. Jedes Kapitel dieses letzten Teiles im Propheten Jesaja spricht von dem, was in der Zukunft geschehen soll. Aber auch nur dann, wenn der Herr wiederkommt.

34. Jeremia 23, 5—8. Auf die Wiederkunft des Königs folgt Seine Herrschaft, und alle Segnungen, die hier und an anderen Stellen der Schrift vorausgesagt sind, sollen Israel zuteil werden.

35. Hesekiel 36—48. Dieser ganze Abschnitt aus Hesekiel weist auf die Zukunft. Es ist noch nichts davon in Erfüllung gegangen, und es kann auch nichts davon in Erfüllung gehen, bevor der Heiland wiederkommt.

36. Daniel 2, 44—45. Der größte Teil des prophetischen Bildes Nebukadnezars hat sich in der Geschichte bewahrheitet. Nur der Stein, der abgehauen wird ohne Hände, redet von der Zukunft. Ein prophetisches Symbol des kommenden Christus und des Kommens Seines Reiches auf Erden.

37. Daniel 7, 13—14. Hiervon hat auch der Herr gesprochen, als Er noch auf Erden war. Diese Vision zeigt Ihn uns in Seiner Wiederkunft, um Seine Ehre, Seine Herrlichkeit und Sein Königreich zu empfangen.

38. Daniel 9, 24—27. Der größte Teil dieser Voraussage in Daniel ist bereits erfüllt. Die letzte (Jahr-) Woche gibt das Ende dieses Jahrhunderts an und ist noch nicht gekommen; erst soll die wahre Gemeinde von der Erde hinweggenommen werden. Das muß noch geschehen, und nach dem Ende dieses letzten Zeitalters kehrt Christus wieder.

39. Daniel 12, 1—4. Die Große Trübsal, die Daniel hier andeutet, ist dieselbe, von der unser Herr in Matth. 24 spricht, und geht Seinem Kommen unmittelbar voraus (Matth. 26, 29).

40. Joel 2 und 3. Alles, was hier geschrieben steht, hängt aufs engste mit dem Kommen des Herrn zusammen. Man denke an die Unterdrückung Israels, seine Buße, Wiederherstellung geistlichen Segnungen, die Ausgießung des Geistes Gottes, das Gericht über die Heiden — es ist alles Zukunft.

41. Amos 9, 11 und 15. Ein Teil hiervon wird von Jakobus angeführt in Apg. 15, 13 und 17. Auf Seine Wiederkunft folgt die Wiederaufrichtung der Hütte Davids, weil der König regieren soll, und daraus fließen von selbst die reichsten Segnungen.

42. Habakuk 3. Dies Kapitel weist ebenfalls auf Jesu Wiederkunft. Was ihr vorangeht, das Kommen selbst, und was damit zusammenhängt, ist alles in diesem Prophetenwort festgelegt.

43. Zephanja 1. Ebenso wie durch Jesaja, Joel und andere Propheten wird durch Zephanja eine Beschreibung gegeben von der Majestät, die der Tag des Herrn offenbaren wird.

44. Haggai 2, 6—8. Bei Seiner Wiederkunft werden Himmel und Erde bewegt werden. Er ist es, nach dem die Heiden ausschauen.

45. Sacharja 2, 10—13. Auch das Hinzukommen vieler Heiden zum Herrn ist ein Zukunftsbild. Denn obwohl das Evangelium nun schon 19 Jahrhunderte lang durch die Welt geklungen ist, gibt es noch kein Volk, das mit dem Herrn einen Bund gemacht hätte. Das wird erst geschehen nach der Herrlichkeit (Vers 8), das will sagen, nachdem der Herr wiedergekehrt ist.

46. Sacharja 8, 6 und 8. Israel wird das Heil verheißen: **„Ich will Mein Volk erlösen vom Lande gegen Aufgang und vom Lande gegen Niedergang der Sonne, also vom Osten und Westen, wenn Er wiederkommt".** Nirgends sonst wird solche Gnade für Israel vorausgesagt als in Verbindung mit Seiner sichtbaren Rückkehr.

47. Sacharja 9, 9—11. Als der Herr Jesus noch auf Erden war, ritt Er in Jerusalem ein, wie es geschrieben stand. Aber ein anderer Einzug ist ebenfalls vorausgesagt. Dann wird Er Frieden sprechen den Heiden. Seine Herrschaft wird sich erstrecken von Meer zu Meer. Das weist auf Sein zweites Kommen hin.

48. Sacharja 12, 10. Die Bekehrung Israels ist vorausgesagt und wird dann geschehen, wenn sie Ihn anschauen werden, Welchen sie durchstochen haben.

49. Sacharja 14. Dieses ganze Kapitel ist Prophetie. Der Sieg, von dem am Anfang die Rede ist, hat noch nicht stattgefunden. Wie wir es auch an anderen Stellen lesen können, werden die Völker am Ende der Zeit sich zusammenschließen gegen Jerusalem. Dann wird Er kommen und gegen die Völker streiten. An jenem Tage werden Seine Füße auf dem Oelberg stehen. Er kommt und mit Ihm alle Heiligen. Der Schluß dieses Kapitels beschreibt das Reich, das auf Seine Wiederkunft folgt.

50. Maleachi 4, 1 und 3. Auch das letzte Kapitel im Alten Testament beschreibt Seine Wiederkunft, ebenso wie das letzte Kapitel im Neuen Testament."

Soweit Gaebelein. Wir könnten diese Liste durch eine Menge von Schriftstellen erweitern. Das sichtbare Reich Gottes auf Erden, das die Wiederherstellung aller Dinge in sich einschließt, läuft wie ein goldener Faden durch die prophetische Offenbarung.

Auf dieselbe Weise, wie das erste Kommen Christi vorausgesagt und buchstäblich erfüllt worden ist, sind auch die Weissagungen betreffs der Wiederkunft des Herrn und Seiner damit verbundenen Herrschaft auf Erden bestimmt, um buchstäblich erfüllt zu werden.

Wie können wir die Juden verurteilen, daß sie Christus nicht angenommen haben, obwohl sie doch die Schriftstellen hatten, die buchstäblich erfüllt wurden mit Bezug auf den Ort, an dem Er geboren werden sollte, **die Zeit, die näheren Umstände** usw., wenn wir in denselben Fehler verfallen? Laßt uns doch glauben, daß Sein Kommen in Herrlichkeit auf dieselbe buchstäbliche Weise nach der Schrift geschehen wird wie Sein Kommen in Niedrigkeit. Die erste Hälfte von 1. Mose 3, 15 betreffs des Weibessamens ist buchstäblich erfüllt worden; die Einlösung der Verheißung von dem Kopf der Schlange wird ebenfalls geschehen. Psalm 22, das Leiden und Sterben Christi, ist in all seinen Einzelheiten erfüllt worden. Von Psalm 72 wird hinsichtlich des Königtums Christi ebensowenig ein Tittel oder Jota zurückbleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die M. B.-Gemeinde zu Swift Current, Sask. gedenkt, so der Herr will, Sonntag, den 11. Juli ihr Gotteshaus dem Herrn zu weihen und ladet hiermit alle Reichsgottesfreunde herzlich ein, an den Segnungen des Tages teilzunehmen! Vormittags, beginnend um 10 Uhr findet das Einweihungsfest statt und nachmittags Missionsfest. Für ein bescheidenes Mittagsmahl wird die Gemeinde am Ort sorgen.

Wir erwarten viel Segen vom Herrn!

Im Namen der Gemeinde,
Frank J. Peters.

Unsere Reise in die Indianer Mission.

Die Zeit der Abreise war da und im strömenden Regen ging es zum Hafen, um den Dampfer Keenora zu besteigen. Der Sturm und der Regen sagten eine sehr unruhige Schiffahrt voraus. Die Verpflegung setzte schon in Winnipeg ein, ehe wir den Hafen verließen. Ruhig verließ der Dampfer den Hafen, um die lange Reise in den hohen Norden anzutreten. Die Fahrt durch die Wasserschnellen bei Lockport war interessant, besonders für die, die die Fahrt zum ersten Male machten. Bald waren auch die passiert, und es ging nach Selkirk, wo noch wieder weitere Fracht genommen wurde, daß wir es nicht gut verstehen konnten, wie so viel Fracht in den Norden gehen sollte. Und dann ging es in die Nacht hinein. Kurz vor uns, war der Dampfer Lu Berg von Selkirk abgegangen, der aber vor dem See Winnipeg vor Anker ging. Werden auch wir anhalten, um den Sturm vorübergehen zu lassen, denn die hohen Wellen rollten mit schaumgekröhnten Kämmen daher? Es war spät, und die schönen und gemütlichen Kabinen wurden zur Nachtruhe aufgesucht. Eine alte Dame, die es mit der Furcht zu tun hatte, fragte ob uns auch keine Gefahr in dem Sturm drohe. Man gab ihr zur Antwort, es drohe dem Dampfer nicht die geringste Gefahr. Sie wollte eine Erholungsreise machen, die sie 350 Meilen nach dem Norden nehmen solle, und da wollte sie ja nicht noch Gefahr laufen, sondern in bestimmter Sicherheit bleiben.

So angenehm wurden wir überrascht, als wir morgens die Kabinen verließen, um zum Frühstückstisch zu eilen, die Verpflegung kann nirgends besser sein und erwartet werden. Dazu hatten wir die Fahrt fortgesetzt ohne Aufenthalt. Der Sturm hatte sich am Tage vorher ausgetobt, und auf einer ganz ruhigen See fuhren wir, die Wunder Gottes, die uns von dem Ufer, das wir hin und wieder noch sehen konnten, und die Inseln im See, die wir passierten, bewundernd. So näherten wir uns der Seeenge, die den unteren und den oberen See verbindet in einer Weite von etwa 4 Meilen, und mit einer sehr großen Meerestiefe. Wir liefen dann bald in einen Hafen, wo manche der Reisenden uns verließen, und andere an Bord kamen, darunter ein schwindsüchtiges Indianerkind, das so traurig alle anblickte, und sich tragen ließ, um in dem Hospital bei Berens River Aufnahme zu finden, wenn noch Hilfe für das arme Kind zu finden sei.

Und wieder ging es weiter, von den Möven umkreist. Wenn denselben ein Stück Brot oder sonst Eßbares zugeworfen wurde in kleinen Stückchen, dann schossen sie darauf los und es hatte noch nur eben die Wasserfläche erreicht, als es auch schon aufgepickt war und im Schnabel des glücklichen Eroberers weggetragen wurde. Die Schreie, die ausgestoßen wurden, brachten viele mehr herzu. Alle Mann an Bord kannten sich, ohne bekannt geworden zu sein, denn stumm ging kein einziger am anderen vorbei. Bemerkungen, kleine Mitteilungen und auch Fragen hatte jedermann für den Mitreisenden bereit.

Ein weiterer Tag und wir näherten uns dem Ziele unserer Reise Berens River, um das gemütliche Schiff zu verlassen. Aufs herzlichste wurden wir in der dortigen United Church Mission empfangen und bewirtet, wo so viele Jahre die Missionsgeschwister Schütze für den Meister gewirkt hatten, und die Arbeit jetzt unter Dr. Stevens fortgesetzt wird. Gastfreundschaft und ein herzliches Willkommen, kann nicht inniger erwiesen werden, wie wir es erfuhren.

Alles wurde abends noch geregelt, um morgends mit Tagesanbruch die letzte Strecke bis zum bestimmten Missionsfelde noch weitere 70 Meilen in den Norden fortzusetzen, und das schon in einem 20 Fuß langen offenen Skiff, richtiger Kahn. Wie vorgenommen so wurde es auch ausgeführt. Mit Tagesanbruch ging es los, von Berens River (Berens Fluß) an dem die Mission steht, auf den Lake Winnipeg hinaus, um am Ufer entlang nach dem Norden zu fahren. Die erste Strecke ging gut, doch der Wind wurde schärfer, der Himmel bedeckte sich mit dunkeln Wolken, die immer höher stiegen. Die ersten zwei Landzungen konnten wir nehmen, die weit in den See hinein sich streckten, die dritte war schon schwierig zu überwinden. Dann hieß es aber, den Strand zu erreichen, denn die schaumgekröhnten Wellen warfen unser Boot hin und her, und unser Führer und Eigentümer des Bootes, der es mit dem 5 H. P. Outboard Motor meisterhaft steuerte, sagte, weiter geht es nicht, denn so droht uns Gefahr. Und so hieß es ausladen. Wir gingen unserem Indianer Freunde willig zur Hand, und in kürzester Zeit stand unser Zelt. Ehe wir es uns versahen, brannte auch schon ein Campfeuer, und ein gereinigter Baumast, der beim Feuer in den Sand gesteckt, bog sich mit dem kleinen Wassergefäß bis übers Feuer, und ehe wir es erwartet hatten, kochte es, denn wir müßten doch essen und Tee trinken, wie uns unser Führer John Everette sagte, und kein Koch konnte schneller und geschickter alles vorbereiten, als dieser 49 Jahre alte Indianer, einer der Elders der United Church und der Uebersetzer in den Andachten. Da er viele Jahre in der Zivilisation verlebt, wie er es sagte, sprach er ein tadeloses Englisch und hatte die feinsten Manieren in all seinem Tun und Auftreten. Unsere Blicke wandten sich immer wieder dem Horizont zu, der sich zwischen dem dunklen Himmel und dem schäumenden See bildete. Unser John konnte nur antworten, denn so viele Fragen hatten wir fertig über Wind und Wetter. Dieses mußte fortgesetzt werden.

Landwirtschaft und der Krieg.

Mehr grobkörniges Getreide, Leinsamen, Milchprodukte und Vieh wird benötigt in Canadas Kriegsbemühen. Die Farmer werden Canadas Kriegsbedarf unterstützen beim Herstellen dieser Sachen, wo immer es möglich ist.
Die Regierung hat Märkte geschaffen und gesichert mit garantierten Preisen dieser so sehr nötigen Kriegs-Bedarfsartikel.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Rosokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

den halben Tag. Auch Abendbrot aßen wir dort und begaben uns zur Ruhe in der Hoffnung, morgens würde es ja anders sein, hatten wir doch beinahe den halben Weg hinter uns. Gemeinsam beteten wir um Schutz und weitere Hilfe und Führung. Nachts aber weckte uns ein starker Regen, und wie im Tackt fielen die großen Tropfen auf unser Zelt. Das hielt so an, bis wir aufstanden, und dann sagten wir uns, heute geht es noch nicht sofort weiter. Ja, unser Führer sagte, vielleicht am Nachmittage. Der Regen hörte nicht auf, so daß Entdeckungsgänge ausgeschlossen waren. Der hielt aber das Campfeuer nicht auf, das lustig loderte. Kamen wir zu nahe ans Ufer, dann passierte es auch, daß wir auf einmal aber sehr schnell zurücksprangen, denn wir standen auf nassem Sande, das nicht Stand hielt, und Galoschen, und Schuhe, Strümpfe und Hosen bis zum halben Knie waren naß. Unser Führer lehrte uns, alles in kurzer Zeit zu trocknen. Mit sehnsüchtigen Augen aber schauten wir hinaus, und betende Herzen schlugen. Doch mußten wir noch eine Nacht dort im Zelt unter Regen verbringen.

Freitag morgens brachte nicht Versprechungen laut unseren Beobachtungen, doch sagte unser Führer, es wird heute wohl noch gehen. Und wirklich, das Wetter änderte schnell, und das Zusammenpacken, Aufladen und Loslegen nahm nur Minuten nach dem Frühstück in Anspruch. Es ging der längsten und gefährlichsten Landzunge zu, wo noch immer an den hohen Cliffs die Wellen sich schäumend brachen. Kurz vor denselben machte unser Boot eine Wendung, und auf die Frage, was jetzt, sagte John, jetzt müssen wir schnell ans Land. Dort aber ging es nicht zu landen, und es hieß, etwa eine Meile zurückfahren. Das Landen war dort aber schwer, und alles war wieder naß bis ans halbe Knie. Dort gab es einen Wäschetag, denn Strümpfe mußten gewaschen werden für die, die nicht extra Strümpfe mithatten, die jedoch in sehr kurzer Zeit beim Campfeuer trockneten. Nachmittags schien es so, es lege sich das Wetter, und ehe wir es erwarteten, sagte unser getreuer Führer, es gehe jetzt los. Und bald schaukelten wir über die Wogen, wir nahmen die Landzunge. Die vierte zeigte sich unseren Blicken. Auch die konnte ohne Schwierigkeiten genommen werden, denn hier waren schon Inseln, die ein Schutz für die Kahnfahrer sind, und in weiter Sicht tauchte die letzte Landzunge Poplar Point auf, wo wir schon eine Anzahl Fischer antrafen, denn die Weißfischseason war schon eröffnet.

Nach 5 Stunden ununterbrochener Fahrt erreichten wir um 10 Uhr abends unser Ziel, die Missionsstation Poplar River, wo uns ein herzliches Willkommen von d. scheidenden kranken Missionaren erwartete. Das letzte Ende ging durch ein Wassermeer von Felsen und Inseln durchbrochen in einer Gegend, wo die Naturschönheit fast unvergleichlich sich dem Auge bietet, wo eine Indianerreserve von etwa 200 Seelen der Führung bedarf.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, aber nicht Postal Note, auch nicht Papiergeld oder Silbermünzen. Zu beziehen direkt vom Verfasser:

J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Inhaltsverzeichnis.

1. Unsere Herkunft.
2. Glückliche Kinderjahre.
3. Sieben Brüder tragen den achten zu Grabe.
4. Kindische Anschläge.
5. In gefährlicher Gegend verirrt.
6. Arrestanten=Beförderung.
7. Die schöne Schulzeit in Kleefeld.
8. Das Regime des Stockes.
9. Schafhirte.
10. Hirtenstab.
11. Ein Verlust und doch Gewinn.
12. Ein verfehltes Schuljahr.
13. Unterlehrer in Kleefeld.
14. Der alte, lahme, russische Schafhirte.
15. Ein anderer Lehrer in Steinbach.
16. In der Tischlerwerkstube.
17. Der Herr greift in mein Leben.
18. In der Halbstädter Zentralschule.
19. Der russische Lehrer Kowalow.
20. Kowalow bessert sich.
21. Ein origineller Onkel.
22. Der Landstreit.
23. Diener eines Eisenhändlers.
24. Ein Stundist.
25. Ein schlimmer Anfang in Lichtfelde.
26. Das Rauchen.
27. Mein Leidensjahr 1876.
28. Eine altmodische Brautwerbung.
29. Das Gute in Rußland.
30. Dunkle Umsturzwolken.
31. Auch nach Amerika.
32. Schluß.
33. Reines Gewissen.
34. Meinungsverschiedenheiten.
35. Kuß oder Händedruck.
36. Apostel-, Hirten-, Laien- und Frauendienst.
37. Bestell dein Haus.
38. Rußlands Geschichte und die Russen.
39. Zweierlei Juden.
40. Judenchristen bis zur Entrückung.
41. A Parable.
42. Inhaltsverzeichnis.

* * *

Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde

1860—1934

von

John F. Harms.

Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.

Preis kartoniert, $1.00.

Verlag und nur zu beziehen von:

M. B. PUBLISHING HOUSE

Hillsboro, Kansas.

The sure Word of Prophesy

Compiled and edited by John W. Bradbury DD. A collection of 33 addresses on prophetic truth, delivered by wellknown and trusted Bible teachers: W. H. Rogers DD., Harry A. Ironside DD., Louis S. Bauman DD. and many others at a Congress in the Calvary Baptist Church, New York City, Nov. 1—8, 1942. Order directly from the Publishers:

Fleming H. Rewell, Company

158 *Fifth Ave.*

NEW YORK, N. Y.

Radium Hot Springs, B. C.

Werter Herr Neufeld!

Ich grüße Sie zuvor aus weiter Ferne!

Im Auftrage einer Gruppe aus der hiesigen Jungmannschaft übersende ich Ihnen Spenden für folgende Zwecke: 1. Für die Nothilfe der durch den Krieg leidenden Familien in England $10.00 (befördert). 2. Für die Afrika Mission in der der Herr Bartsch so lange gearbeitet $10.00 (befördert).

Das Geld kommt aus unseren sonntäglichen Kollekten und ich muß bekennen, daß der Herr es den Jünglingen und jungen Männern zur Aufgabe gemacht, für diese und ähnliche Zwecke recht tatkräftig beizusteuern. Da ich nicht weiß an wen ich mich zu wenden habe, schicke ich Ihnen die Summe und bitte Sie freundlichst, das Geld weiter zu leiten. Möge der Herr es zum Segen gereichen lassen.

Unser Lagerleben geht so seinen Fortgang. Die Mannschaft ist beschäftigt an der Verschönerung des Kootenay National Parks, so wie an der Unterhaltung des Hochwegs der sich durch den Park zieht. Die Sägemühle ist längst verstummt und eine angenehme Stille — ein tiefer Friede ruht auf dem Tale. Nur der Gesang der Vögel und das fortwährende Rauschen des Flusses unterbrechen diese Stille. Wie sehr bewahrheitet sich der Satz der sich auf dem Eingangstore des Parks befindet: „The Mountains Shall Bring Peace to the People".

Die Naturschönheiten des Parks sind hübscher als je. Unzählige Tannenriesen umgeben uns von allen Seiten. Blumen verschiedener Art blühen an den mehr offen gelegenen Plätzen. Bei jedem Spaziergange begegnet man wilden Tieren, meistens Rehe und Hirsche, und wenn man sich die Mühe macht und einen Berg hinaufklettert dann auch Ziegen und vielleicht sogar ein Bär. Oben angelangt, bekommt man die herrlichsten Aussichten zu sehen. Die Fahrt nach Radium ist immer wieder interessant. Der Weg schmiegt sich eng den Berg an und führt bald an tiefen Abgründen, bald an steilen emporragenden Felsen vorbei. Bald geht es herauf, bald bergab. Jede neue Biegung oder Kurve enthält Aussichten schöner als die Vorherigen. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk".

Bis jetzt sind etwa 20 Mann entlassen worden und zwar alles solche, die aus B. C. stammen oder dort registriert sind. Was man mit uns Söhnen der Prairie machen wird, wissen wir noch nicht.

Mit Grüßen an alle mir bekannten Manitobaer, verbleibe ich,

Hans Dörksen.
(Früher Pigion Lake, Man.)

„Silberstrahlen".

Eine Sammlung geistreicher Gedichte für Jugendvereine und andere Gelegenheiten. Gesammelt von Isaak A. Thießen, Plum Coulee, Man. Herausgegeben von der Konferenz der Mennoniten Canadas. So lautet das Titelblatt, und ist der Inhalt, eines eben gedruckt erschienen Heftes. Größe des Heftes 4½ bei 7¾; enthaltend 129 Gedichte auf 102 Seiten. Preis 60 Cents.

Im Vorwort zu demselben heißt es: „Die vorliegende Sammlung von Gedichten entstand durch ein Bedürfnis, welches sich in unseren Jugendvereinen fühlbar machte nach passenden Gedichten für unsere Programme. Die Glieder des Vereins brachten oft nicht ihre Aufgaben, und wenn man sie nach der Ursache fragte, entschuldigten sie sich damit, daß sie kein passendes Gedicht finden konnten. Diesem abzuhelfen, faßte ich den Entschluß, Gedichte für die verschiedenen Themata und Gelegenheiten zu sammeln und zu ordnen. Habe dann im Laufe von 5 Jahren ungefähr 1000 Gedichte gesammelt. Nun wird eine kleine Auswahl derselben herausgegeben und enthält von zwei bis drei Gedichten für ein Thema. — So Gott will, gedenken wir später das ganze Werk herauszugeben.

Die erste Anregung für die Verbreitung des gesammelten Stoffes kam von Aelt. David Schulz, der die Sammlung sah und für empfehlenswert fand. Ebenfalls auch vom Konferenzkomitee für Aufklärung, Lehre und Wandel gutgeheißen und empfohlen wurde. Und auf der im Juli 1942 in Winkler, Manitoba tagenden Konferenz der Mennoniten Canadas wurde beschlossen dieses Werk in Druck zu geben. Es wird von derselben herausgegeben, in der Hoffnung, daß es vielen zum Segen sein wird". (Isaak A. Thießen.)

Es ist nun die Erwartung und die Bitte, daß Jugendvereinsleiter oder deren Beamten von überall Bestellungen machen möchten; und zwar nicht nur ein Exemplar für einen Verein, sondern eine gute Anzahl, je nach Größe des Vereins. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an Isaak A. Thießen, Plum Coulee, Manitoba, oder an Altona Printery, oder an den Unterzeichneten.

Benjamin Ewert,
286 River Ave., Winnipeg.

An alle werten Freunde, die es angeht.

Das Prov. Komitee in Alberta hat eine Liste von Schuldnern, die bei den hutterischen Brüdern noch eine Mehlschuld stehen haben, erhalten. Im gewissen Sinne fühlen wir uns mitverantwortlich für diese Schuld, darum wenden wir uns nun an euch durch die Presse, weil wir anders nicht alle erreichen können. Manche sind von Alberta nach B. C. und Ontario verzogen und haben die Schuld nicht vorher aufgeräumt. Das Mehl, welches unsere Siedler in den ersten Jahren, wo es so knapp war auf Glauben und Vertrauen von den hutt. Brüdern geborgt bekamen, war damals für alle eine große Aushilfe in der Ernährung der Familien und die Betreffenden sind für diese Mithilfe nicht nur den Wohltätern sondern auch Gott verantwortlich.

Darum bitten wir, sich unverzüglich zu melden damit jedem die Rechnung zugeschickt werden kann. Wer weiß wieviel er schuldet, möchte das Geld sofort mitsenden. Die Schuldner von Coaldale können dieses beim Ortskomitee, Secretär P. Goossen, tun, welcher eine Kopie der Liste zur Hand haben wird. Wo Armut es nicht möglich macht das Geld aufzubringen sollte man so frei und demütig sein, daß einfach zu sagen, dann werden wir versuchen einen Weg zu finden die Schuld hinwegzutun.

Wenn nach gewisser Zeit, die Betreffenden sich nicht melden, werden wir gezwungen sein die Liste zu veröffentlichen, denn diese Schuld muß jetzt ins Reine gebracht werden.

Mit freundlichem Gruß, Sekr.
des P. K. G. Friesen,
Box 38, Gem, Alta.

Achtung!

Sagradower in B. C.

Ich habe die Heimat wiedergesehn!
Wo uralte, rauschende Ackazien stehn.
Wo die Nachtigal schlägt, ihr schluchzendes Lied
Und die Winde rauschen durch Rohr und Ried.
Wo weit herum, durchs gesegnete Land
Sich schlingt des Inguls silbernes Band,
Und in des Gartens vertrautem Raum
Wohl unterm würz'gen Walnußbaum
Da grüßt ich die Mutter —
Doch still sehnendes Herz, es war nur ein Traum!

Alle in B. C. sich befindenen gewesenen Sagradower sind hiermit freundlichst eingeladen, teilzunehmen an einem Wiedersehensdankfeste bei Geschw. J. F. Janzen, Sardis, am 11. Juli um 11 Uhr morgens. Zu einem gemeinsamen Mahle bringe jede Familie das Nötige mit. Für Kaffee und Milch wird gesorgt sein.

Grüßend,

Ein Sagradower.

Bekanntmachung

Ich mache allen Freunden die Veränderung meiner Adresse von Headingly nach Oak Bluff, Man. bekannt. Briefe werden gerne beantwortet.

Brüderlich grüßend,

Peter A. Dück.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Aus der Judenmission.

Teure Geschwister!

Wir haben einen der härtesten Winter seit vielen Jahren zurückgelegt und manches verursachte uns Sorgen, Leiden und Entmutigungen. Aber trotz alledem haben wir Kinder Gottes viel Ursache erfreut zu sein. Ja, der Herr hat uns über die Massen und weit mehr als wir verdient haben gesegnet. Der Herr machte es wahrlich sehr klar, als Er sagte: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden". Daher sind wir in allen unsern Proben und Anfechtungen froh in Ihm, der dieses alles überwunden hat. Und gibt es für uns heute eine größere Freude? Wir werden angeregt auch heute auf die ergreifenden Worte unsers hochgelobten Heilandes aufmerksam zu machen, wenn Er sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?"

Meine Lieben, es ist ganz natürlich, wenn menschliche Wesen den Tod fürchten. Es ist eine Furcht, die die Sünde in uns hereingebracht hat, seit der Mensch ihr zur Beute fiel. Aber, Gott sei Dank, der in Seiner großen Barmherzigkeit und Gnade, Fürsorge für unsre Erlösung durch unsern Herrn Jesus Christus getroffen hat. Wer kann die Liebe Gottes ermessen? Ist es nicht ergreifend, wenn wir über die trostreiche Tatsache nachdenken, daß wir niemals sterben sollen? Sobald wir niedergedrückt fühlen, laß diese beruhigenden Worte unser Herz erfüllen. Ja, meine werten Geschwister, dieses sind die Tage wenn wir, in einem besonderen Sinne, an die Tatsache denken, daß Er auferstanden ist; und wie Er auferstanden ist, so haben auch wir die Versicherung, daß wir auferstehen werden. Wieviel größer ist unsre Freude, wenn wir auf Ihn warten und zu irgend einer Zeit aufschauen und Ihn erscheinen sehen! So lasset uns aufschauen und fröhlich sein, denn unsre Erlösung nahet.

Indem wir die Zusicherung unsrer Auferstehung und die herrliche Hoffnung haben, so lasset uns Gott danken für das Vorrecht, das Er uns gibt, den unerforschlichen Reichtum Christi Seinem alten Bundesvolk, Israel, zu verkündigen. Es ist gerade hier, wo wir in besonderer Weise unsern herzlichsten Dank aussprechen möchten, für den Dienst, den Ihr uns erwiesen habt durch die Unterstützung in euren Gebeten und der opferwilligen Gaben, die es uns ermöglicht haben die Arbeit weiter fortzusetzen. Wir sind immer dessen eingedenk, daß der Herr euch uns als Mitarbeiter

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für ein Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

geschenkt hat, eine Tatsache, die wir euch recht nahe legen möchten. Unsre große Schwierigkeit ist, daß wir unsre Wertschätzung eurer Mitarbeit euch nicht gut übermitteln können. Der einzige Weg auf dem wir es tun können ist, daß wir euch dafür danken und der Herr möge es mit Seinem reichen Segen lohnen.

Und was sollen wir jetzt noch weiter sagen über das Werk selbst? Wir könnten Seiten beschreiben über Einzelheiten von schönen Ereignissen, die wir in d. verschiedenen Arbeit erfahren haben. Wir möchten es aber mehr eurer eigenen Vorstellung überlassen, eingedenk der Worte des Propheten Jesaias: „Mein Wort soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende."

Wir sind froh zu berichten, daß die Versammlungen trotz des kalten Wetters sehr gut besucht worden sind. Wir haben uns oft tatsächlich gefreut, wie die Leute kamen. In diesen Versammlungen ist das Evangelium klar und lauter verkündigt worden und auch nicht ohne Erfolg. Die Aufmerksamkeit war auffallend und es fehlte nicht an Beweisen, daß viele unsrer jüdischen Freunde mehr Licht bekommen haben und daß das Evangelium bei ihnen einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Nicht wenige haben bestimmt ihre Anschauung in betreff des Messias geändert. Betet, daß der Heil. Geist sie weiter führen möchte, daß sie den Herrn Jesus als ihren Heiland annehmen möchten und die Freude eines Lebens in Christo erfahren.

Die Sonntagsschule hat auch Fortschritte gezeigt. Der Besuch war nicht so gut wie in früheren Jahren, verursacht durch den Eintritt unsrer ältesten Schüler in den Dienst für das Vaterland. Unsre treue Lehrergruppe hat ihr Bestes getan das Wort Gottes und die Liebe für den Herrn Jesus in die jungen Herzen einzupflanzen. Einige haben Zeugnis abgelegt, daß sie den Herrn Jesus lieben; andre haben das nicht gerade getan, aber wir haben Ursache zu glauben, daß ein Werk der Gnade in ihren Herzen angefangen hat. Unsre größte Freude in dem letzten Jahr waren die Zeugnisse, die wir von den älteren Jungen in betreff ihres Glaubens an Christo erhalten haben. Sie haben uns von Übersee geschrieben, wie sie sich im Herrn freuen und haben uns gebeten dieses der Sonntagsschule vorzulesen. Aus Erfahrung wissen wir, daß die Sonntagsschule ihre Früchte hat, wenn auch oft erst nach vielen Jahren.

Das Besuchen der jüdischen Heime ist unter viel Segen fortgesetzt worden. Es ist im Heim, wo wir unsern Freunden näher treten können, und ihnen die vielen scheinbaren Schwierigkeiten, die sie geistlich begegnen, erklären können. Wir sind freundlich aufgenommen worden und gebeten worden doch wiederzukommen. Traktate wurden gerne angenommen und gelesen.

Durch den Sommer hatten wir das Vorrecht eine Anzahl größerer Städte zu besuchen und uns mit Juden in Verbindung zu setzen, die anders nicht mit dem Evangelium erreicht werden konnten. Jedes Jahr tritt es klarer zu Tage, daß sehr wenig Juden — wenn überhaupt etliche — durch christliche Organisationen erreicht werden. Aus diesem Grunde sind wir überzeugt, daß solche Reisebesuchsarbeit von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Viele der Juden, die wir aufsuchten, nahmen uns gerne auf horchten aufmerksam unsrer Botschaft und lasen auch gerne unsre Traktate. Mit tiefer Befriedigung sahen wir, daß bei vielen Juden ein aufrichtiges Verlangen ist mehr geistlichen Trost und Licht zu erhalten.

Indem wir schließen möchten wir noch mitteilen, daß wir nicht nur das Evangelium gepredigt haben, sondern es auch praktisiert haben, indem wir den Armen und Dürftigen halfen, die, wie der Herr sagte, wir allezeit bei uns haben. Oft hat die praktische christliche Liebe das Herz geöffnet und manchen Juden zur Annahme Christi geführt. Wir haben auch Gelder, die besonders dazu bestimmt waren, für Flüchtlingshilfe verwandt. Dieses Werk wird in der nächsten Zukunft ziemlich vergrößert werden müssen.

Für alle diese Gelegenheiten und Segnungen danken wir dem Herrn. Und euch gegenüber, die ihr uns so treu unterstützt habt, drücken wir von ganzem Herzen unsre Erkenntlichkeit aus (Eph. 6, 9).

Mit freundlichen christlichen Grüßen und den besten Wünschen von Mrs. Spitzer und von mir im Dienste des Herrn Euer

Hugo Spitzer,
158 Aikins St., Winnipeg.

Reiseplan

für Br. A. A. Unruh, Missionar im Rosthern Distrikt:

9.—11. Juli: Dalmany.
12.—13. Juli: Hepburn.
14. Juli: Bruderfeld.
15. Juli: Waldheim.
16. Juli: Laird.
18. Juli: Borden.
19. Juli: Maidstone.
20. Juli: Mullingar.
21.—22. Juli: Glenbush.
23. Juli: Fairholm.
25. Juli: Saskatoon.
26. Juli: New Hoffnung.
30. Juli: Aberdeen.
1.—2. Aug.: Watrous.
3. August: Foam Lake.

Hilfswerk-Notizen.

Auf der Sitzung des Executive Komitees des Menn. Zentral-Komitees am 8. Mai 1943 wurden Ernennungen für den Gesundheitsdienst der Paraguay Mennoniten Kolonien gemacht. Dr. John R. Schmidt wurde für einen weitern Termin in Paraguay wieder erwählt. Clara Regier von Newton, Kansas, eine registrierte Krankenpflegerin ist ebenfalls für diesen Dienst ernannt worden.

Während medizinischer und chirurgischer Dienst in der Vergangenheit den Kolonien geliefert wurde, sind sie bis dahin mit keinem Zahnarzte versorgt worden. Mit der Ernennung von Dr. G. S. Klassen, D.D.S. und Frau von Hillsboro, Kansas, für ein Jahr zum Dienste für die Chaco Mennoniten, ist nun auch Vorkehrung für zahnärztlichen Dienst getroffen worden. Das Komitee schätzt sich glücklich, Dr. Klassen gesichert zu haben, der seine Dienste unentgeltlich beiträgt.

C.P.S. Männer reisen ab nach China.

Am 19. Juni verließ eine Gruppe von 8 Mann Brooklyn, N. Y. mit Chungking, China als ihr Endziel. Dies ist die erste Abfahrt von C.P.S. Männern für Ausland Diener. Der menn. Repräsentant in dieser Gruppe ist Br. Robert Kreider, der seit seiner Einberufung im August 1941 in der Studienabteilung der Lager tätig war.

Wie vormals erwähnt, sind andere menn. C.P.S. Männer in der Ausbildung und solche für Ausbildung in Aussicht genommene C.P.S. Männer in der menn. Abteilung der Chinagruppe eingeschlossen und werden in den kommenden Monaten nach dem Orient geschickt werden. Zur Zeit dieses Schreibens machen die Brüder J. D. Graber und Samuel J. Göring ihre letzten Vorbereitungen in der Akron Office für ihre geplante Abfahrt nach China im Juli Monat.

Unser Zivildienst

Bezüglich des Bestrebens eingekannte Nahrung zu erlangen.

Das Nachfolgende ist bestimmt, die am 9. Juni 1943 erlassenen Information bezüglich der Nahrungsmittel für die Lager zu ergänzen:

1.) Distrikt oder Gemeinschaftvertreter sollten arrangieren, die (Jars) Gläser Engrospreis zu kaufen. Wo dies nicht geschehen kann, sollte das Menn. Zentral-Komitee benachrichtet werden und die Name und Adressen der Kolonialwaren Großhändler, die diesen Ortschaften dienen, angeben, und Vorkehrungen werden vom (M. C. C.) Menn. Zentral-Komitee direkt gemacht werden. Warenrechnungen für gekaufte Gläser durch öffentliche Vermittelung wird das Menn. Zentral-Komitee bezahlen nach der Zusendung der Rechnungen, vorausgesetzt, die Rechnungen sind von der Person unterzeichnet, welche die Gläser bestellte, andeutend daß die Gläser sind erhalten worden.

2.) Rationing Regeln zu beachten sind (a) 50 Quarts oder 100 Pfund daheim eingekannte Speisen (Fleisch und Fett ausgeschlossen) können von irgend einem Abnehmer verschenkt werden, wenn sie daheim in der Küche zubereitet wurden. Die Rationing Board sollte konsultiert werden, um Speisen als im Heime zubereitet anzuerkennen, wenn solche in Plätzen wie z. B. Kirchenküchen, zubereitet wurden.

(b) Fleisch, Fette und dergleichen Produkte, die „points" erheischen, sind nicht erlaubt pointfrei zu verschenken. Geflügel aber und anderes nicht beschränktes Fleisch kann pointfrei verschenkt werden. Sollten Lokale Ration Boards nicht besondere Zuckeranweisung für Lagereinkannung gewähren, schreibt an das Menn. Zentral-Komitee und gebt das Quantum des benötigten Zuckers an. Marken oder Zertifikate für das benötigte Quantum werden besorgt werden.

3.) Jedes Glas muß mit besondern Zettel (label) versehen sein, die das Menn. Zentral-Komitee liefert. Schreibt wie viele Zettel gewünscht sind.

Br. Fast berichtet über seine Lagerbesuche.

Am 22. Juni kehrte Br. Fast nach der Akron Office zurück, nachdem er seine drei Wochen erforderliche Rundreise der Lager beendigt hatte. Seine Besuche galten dem allgemeinen Wohlergehen der Lager in ihren religiösen, gesellschaftlichen- und Studienbedürfnissen. Br. Fast widmet sich so viel wie möglich den manigfaltigen Interessen und Problemen, die in dem beständigen Wechsel des C.P.S. Unternehmens emporsteigen. Unter andern Beobachtungen weist er auf die lohnende Arbeit der Lager hin, die sich in Unternehmungen des Aufbauens eines großen Dammes zur Bewässerung großer Strecken von vormals unproduktiven Landes zeigt.

Redner für die Lager während der Sommer Monate.

Eines der besondern Merkmale des Sommers für die Lager sind die Besuche von Gastrednern. Es ist geplant worden, daß eine Anzahl Prediger, Lehrer von menn. Schulen, Glieder des Menn. Zentral-Komitees und andere die Lager nach einer arrangierten Zeittafel besuchen werden und geistliche und erzieherische Themata verhandeln. Themata des christlichen Lebens, Hilfswerkdienst, Erfahrungen aus dem ersten Weltkriege und dergleichen Themata werden zur Verhandlung kommen.

Wer von den Mennoniten befindet sich im Gefängnis?

Das Menn. Zentral-Komitee wünscht die Namen aller menn. Männer zu erlangen, die sich gegenwärtig wegen Verletzung des „Selective Training and Service Act" im Gefängnis befinden. Unter diesen würden Männer sein, denen von der Local Draft board in der Klassifikation nicht IV-E gewährt wurde.

Ein wirklicher Dienst wäre geleistet, wenn Personen der Akron Office die Namen und Heimadressen, Gemeinde Zugehörigkeit, und der „local draft board" Nummer, und Adressen jener menn. Jünglinge, von denen man weiß, daß sie sich aus den genannten Gründe im Gefängnis befinden, unterbreiten würden. Der Name und die Adresse des Gefängnisses sollte euch beigefügt werden. Sofortige Antwort wird hoch geschätzt werden.

Vierundzwanzig unserer Jünglinge

sind nun ausgebildete „Smoke Jumpers", bereit, um irgend ein Feuer anzugreifen, das seinen Rauch zeigt, schreibt Br. Roy Wenger, Direktor der Smoke Jumper Gruppe. Ein jeder derselben ist nun auf seinem Posten in Oregon, Idaho und Montana stationiert. Die meisten derselben wurden mit dem Luftschiff auf ihre Station befördert, wo sie nun auf Aufrufe warten.

Neuliche Ernennungen sind Br. Clayton Diener als Geschäftsführer von Downey, Idaho, Lager und Br. Charles Suter als Studiendirektor des Sideling Hill, Wells Tannery, Pennsylvania Lager.

Grant M. Stoltzfus.
P. J. Wiens.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Todesnachricht 82

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, möchten wir hiermit mitteilen, daß unser l. Vater,

Bernhard J. Peters

am 31. Mai 4 Uhr morgens durfte eingeh'n zur himmlischen Ruh. Er wurde 82 Jahre, 4 Monate alt. Das Licht der Welt erblickte er im Dorfe Mariawohl, Süd-Rußland. Seine Eltern starben wie er noch ein kleiner Knabe war. Wurde dann bei seinem Onkel Wilh. Giesbrecht in Muntau erzogen, durfte die Halbstädter Zentralschule besuchen und war einer der ersten, die den pädagogischen Kursus nehmen durfte. Mit 19 Jahren wurde er Lehrer auf Schönfeld. Dort hat er 14 Jahre als Lehrer sich betätigt, und 5 Jahre in der menn. Elementarschule in Berdjansk. Seine Schüler haben ihm immer Dank und Ehrfurcht gezollt. Nachdem er etwa zwei Jahre Lehrer gewesen war führte der Herr es so, daß Dr. Bädecker von England unsere Dörfer besuchte u. predigte. Da wurden mehrere junge Lehrer zu verlorenen Sündern unter Dr. Bädeckers Predigten und riefen zum Herrn um Gnade und Vergebung. Unter denen die damals Frieden fanden war auch Vater Peters. Im Jahre 1884, am 8. Juli reichte Margaretha Töws Schönfeld ihm die Hand zum Lebensbunde. Ihnen wurden 6 Töchter und 4 Söhne geboren, wovon 2 Söhne, beide im 18. Lebensjahr starben. Nachdem er 19 Jahre Schulmeister gewesen war, legte er diesen Beruf nieder und wurde Geschäftsmann. Es gelang ihm durch Fleiß, unermüdlicher Ausdauer und Sparsamkeit es zu einem ganz ansehnlichen Vermögen zu bringen. Mit vielen andern Schönfeldern verlor er sein Hab und Gut während der Umwälzung und des Bürgerkrieges in Rußland. Nachdem er nun alles verloren hatte und Haus und Hof verlassen mußte, als man ihn, weil er zu entkräftet war — auf das Fuhrwerk hinauftragen mußte (es war ein Leiterwagen), da sagte er: „So, jetzt werde ich wieder Zeit haben meinem Herrn zu dienen, ich bin froh, daß Er mir hat alles nehmen lassen". Er hat dann auch treu versucht zu dienen und ist vielen zum Segen geworden. Im Jahre 1924 kam er mit allen seinen Kindern herüber nach Canada. Eines seiner ersten Aufgaben hier in Canada war, seine Reiseschulden die C.P.R. zu bezahlen. Trotz seines Alters, (63 Jahre) zu physischer Arbeit ungewohnt, einer verkrüppelten Schulter, — hat er ausgeschafft und getan was vorkam und so seiner und Mutters Reiseschuld in etlichen Jahren abgezahlt. Er hat auch hierin manch einen jungen, kräftigen Mann beschämt.

Im Jahre 1930, am 20. März

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 55 Z. per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

starb unsere Mutter und Vater Peters verheiratete sich wieder mit einer Witwe Amalia Leible, mit welcher er nun noch 12 Jahre zusammen Freud und Leid geteilt hat.

Seit 1937 wohnten sie wieder hier bei Linden, Swalwell, Alta. in ihrem eigenen Hause. Im Winter wurde er etwas leidend und der Arzt stellte fest, daß es ein Gewächs im Leibe sei, welches ihn schwach macht, glaubte aber seiner Jahre wegen werde er eine Operation nicht durchmachen. Vaters Kräfte nahmen ab und trotzdem er nicht fest zu Bette war, mußte in den letzten Wochen stets ihm Hilfe geleistet werden. Etwa 10 Tage vor seinem Tode, sagte der Arzt, es könne wohl eine Blasenerweiterung sein und kein Gewächs. Er hatte nie besondere Schmerzen und war dem Herrn dankbar dafür. Am 27. Mai mußten wir ihn jedoch nach Calgary ins Hospital bringen zur Entleerung der Blase, da die Schmerzen zunahmen und der Arzt am Orte nicht helfen konnte. Dort im Hospital wurde auch alles getan was man vermochte zu tun, aber seine Kräfte nahmen ab und schon nach 3 Tagen durfte er eingehen zur himmlischen Ruh', wonach er sich auch sehnte. In den letzten 4 Monaten seines Lebens sagte er öfters das Lied vor: „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem Schweren, doch nach dem letzten ausgekämpften Streit", usw.

Eines seiner Verdienste in der alten Heimat, war auch die Schönfelder Zentralschule, welche er, Prediger Jacob L. Dück und mein Br. Hermann Rempel im Leben riefen. Viele Fahrten machte Vater Peters und Prediger Jac. L. Dück und suchten Sinn für eine solche Schule zu wecken. Es dauerte auch nicht lange, da war eine Anzahl Schulfreunde mit Leib und Seele bei der Sache und es gab eine Schule deren Segen heute noch manche spühren dürfen.

Am 3. Juni wurde sein Leib zu Grabe gebettet. Erst fand eine kurze Feier in unserem Versammlungshause statt, der Ev. Menn. Brüdergemeinde, deren Glied er war. Da aber dieser Raum lange nicht alle Teilnehmer fassen konnte, fand die Hauptfeier in der Kirche der „Gemeinde Gottes in Christo" (Holdemans Gemeinde) statt. Die Brüder Abram Martens, Crowfoot und Franz Hiebert von hier dienten. Br. Martens in deutsch und Br. Hiebert in der Landessprache.

Um seinen Sarg waren von seinen Angehörigen, seine Frau, vier Töchter, zwei Schwiegersöhne und eine Anzahl Großkinder. Ueberleben tun ihn seine zweite Frau, 2 Söhne, 6 Töchter, 1 Schwiegertochter, 5 Schwiegertöchter, 41 Enkel und 12 Urenkel. Dann noch eine Anzahl Kinder seiner Brüder Gerh. Peters, Denuba, Calif. und Jac. Peters Herbert, Sask. Seine Schwester, Frau Friesen Henderson, Nebr. Diese drei Geschwister sind ihm im Tode vorangegangen. Dann hatte er noch eine Schwester in Rußland, Frau Jac. Wahl Lichtfelde. Von dieser wissen wir nicht, ob sie noch am Leben ist. Es soll aber eine ihrer Töchter in Canada sein.

Wir stehen unter dem angenehmen Empfinden und Bewußtsein: „Das war kein Sterben, es war ein Heimgehen in das himmlische Vaterhaus".

Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen,

N. A. Rempel.

(Der Bote möchte kopieren.)

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Er reißt ihn fort, vom vollen Leben,
Ob fertig oder nicht zu geh'n,
Er muß vor seinem Richter steh'n.

Das sind Worte eines Dichters die sich genau reimen mit den Worten Psalmisten nach Psalm 90, 10: „Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon".

Dieses bewahrheitete sich mal wieder an dem plötzlichen Dahinscheiden meines so inniggeliebten Sohnes

Abe Martens.

Es war am Himmelfahrtstage 7 Uhr abends, als ein Auto in den Hof gefahren kam; nichts böses ahnend, schaue ich, es sind ja die Wirtsleute meines Sohnes Abe Martens aus Toronto (Herr und Frau Solldermann). Ich freute mich anfangs, etwas von meinem Sohn erfahren zu können, aber — o weh! Die Freude war von nur kurzer Dauer, sie verwandelte sich in Schmerz. Sie gehen mir raschen Schrittes vorbei, wollen mit meiner Tochter Alice, Frau Reimer sprechen, die auch schon auf das Geräusch hin von oben herunter kommt und Frau Solldermann spricht ihr auch gleich an: „Wir bringen euch die Nachricht vom plötzlichen Absterben eures Sohnes und Bruders Abe Martens." Abe Martens ist gestorben. Wie erschracken wir! Wie, Abe ist tot? Ja, er ist tot. Wie konnte ich auch anders als das ich aufschrie: „O Gott" und weinte bitterlich. Gott, wie kannst du uns diese Stütze nehmen? Wie waren wir doch so traut und liebend miteinander verbunden, er sagte so oft, wie glücklich er sich wisse, Mutter und Schwester hier in Ontario zu haben, so wo er mal wieder ein Heim habe was ihm schon lange nicht vergönnt gewesen, zu Mutter nach Hause zu fahren. Vor zirka sieben Monaten erstanden wir uns durch seine Mithilfe ein Heim hier in Vineland, Ontario.

Seine Jugendjahre verlebte er im Studium. Gleich nach der Beendigung der Dorfschule besuchte er 3 Jahre die Zentralschule in Ohrloff, Süd-Rußland. Dann später hate er Lust die Kommerzschule in Halbstadt zu besuchen. Dieses Verlangen wurde ihm von seinem Vater gerne erlaubt — er war besonders fähig und hatte große Lust zum Lernen. Dann kam der unselige Krieg und schloß für alle Schüler die Türen zu. Unser Sohn ging dann auch in der weißen Armee, wo er in steter Gefahr war. Schon hörten wir: Abe ist gefallen, und doch hatte Gottes Hand ihn wieder gerettet, und wir durften ihn wiedersehen. Er kam nach Alexandrowsk — Schönwiese, wohin auch wir schon geflüchtet waren. Nach zwei Jahren starb mein Mann und nach noch 2 Jahren wanderten wir aus nach Amerika, ich mit meinen 5 Kindern — 3 Söhne und 2 Töchter. Auch hier mußten wir gleich wieder in die Leidensschule hinein, Gott führte uns tiefe Wege. Im ersten Jahr unseres Hierseins starb mein Sohn Nikolai Martens an Blutvergiftung. Habe in den letzten 8 Jahren fünf große Kinder meinem Gott wiedergeben müssen. Zwei Schwiegersöhne starben in einem Jahr: A. Hildebrandt und Jak. Reimer starben noch in Rußland. Heinrich Martens in Moskau und Tochter Annchen noch auf unserm Landgut und so blieben noch drei. Und nun hat es Gott gefallen, uns auch diese Stütze zu nehmen und noch so plötzlich, doch wir wissen, „es tut der Herr!"

Durch Trübsal, Kreuz und Leiden
Und manchen herben Schmerz,
Will Gott für ew'ge Freuden,
Bereiten unser Herz.

Ja, wie plötzlich, ohne ein Abschiedswort von uns gegangen. Warum?

Wenn ich auf eins doch Antwort hätte,
Die meinem Herzen vollgenügt.
Warum an meine Leidenskette,
Beständig Glied an Glied sich fügt?
Kaum hat ein Ringlein sich geschlossen,
So wird ein neues schon gegossen.
Ich dacht ihm nach, ob ich's verstände,
Doch das „Warum" war mir zu schwer.
Die Kette band mich Fuß und Hände
Und schlang sich um die Schultern schwer,
Die Ringe zählt ich einst mit Bangen
Da sah ein Kleinod ich dran hangen,
Ein Schildlein, wie's zum Ehrenbilde,
Der König seinen Freunden gibt.
Gegraben stand auf lichtem Golde
„Er zählet alle die er liebt".
O Huldgeschenk von Gottes Gnaden
Da hab ich das „Warum" verstanden.

Er starb am 3. Juni 1943. Alt geworden 41 Jahre, 2 Mon. und 3 Tage. Er diente in Toronto bei Mr. Solldermann 15 Jahre, wo er Dank seiner unermüdlichen Treue und Pünktlichkeit auch in Pflege als Kind bewirtet wurde. Fast alle zwei Wochen kam er zu uns zu Besuch, doch nicht mehr — bis wir uns wiedersehen werden bei Gott. Wie ist die Trennung so schwer. Doch ein Halt ist und bleibt mir und ist mir sicher, das Gebet, zu dem sich der treue Gott noch immer bekannt hat, wo er doch versprochen bei uns zu sein als Vater der Witwen und Weisen.

Seine Leiche wurde den 6. Juni aus Toronto überfahren nach Vineland. 10 Uhr morgens kam sie hier an in unserem Hause. 2:30 Uhr hielt Pred. A. Peters ein kurzes Abschiedswort in unserem Hause. Er sprach zu uns Hinterbliebenen anknüpfend an Sprüche 27, 1 als Trostwort für mich als trauernde Mutter nach Psalm 55, 23. Dann wurde die Leiche überfahren in die Kirche der V. M. Gemeinde. Hier sprach als Festeinleitender Pred. Joh. Wichert in der Landessprache über Psalm 39 und Aelt. D. Koop hielt die Leichenrede über Luk. 12, 40. Nach Schluß gab aus Liebe dem Trauerhause der V. M. Gemeinde Frauenverein im Kellerraum der Kirche ein Trauermahl.

Im Auftrgae der trauernden Muter Anna Martens, Kinder und Großkindern.

(Der Bote möchte kopieren.)

Vineland, Ont.

Missionar Johann Wiens, Lehrer in Pniel Winkler weilte vom 16.—18. Juni in unserer Mitte und diente mit ernsten Ansprachen. Br. Peter Görtzen machte Mittwoch die Einleitung mit Apg. 10, 30—33 Lied und Gebet.

Br. Johann Wiens sprach über das gegenseitige Verhältnis der Schafe und des Hirten zu einander nach Joh. 10, 27—30. Jesus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme," haben also ein Wahrnehmungsvermögen, sie folgen mir, haben ein Vernehmungsvermögen und Bereitwilligkeit. Jesus sagt weiter: Ich kenne meine Schafe, das meint erkenne, was der Mensch dem Wesen nach ist. Er hat sie gerufen. (Jes. 43, 1). Weil er sie kennt, gibt er ihnen das ewige Leben. Wenn wir meinen, daß Jesus uns liebt, weil wir besser sind als andere Menschen, schließen wir uns aus vom ewigen Leben. Wenn wir hören und folgen, bewahrt er uns, schenkt uns völlige Sicherstellung. Deshalb sagt Paulus (Röm. 8, 38—39) nichts kann uns scheiden und Jesus sagt: Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Schluß mit einer ernsten Mahnung, Lied und Gebet von Br. Peter Dirksen.

Donnerstag sprach Br. Wiens üb. Tabor College. Als recht passende Einleitung wählte er Matt. 28, 16—20 mit besonderer Betonung des Wortes „lehret". Lehret meint mit einer Sache bekannt machen, damit die Zuhörer es annehmen und in die Tat umsetzen. Wenn wir nicht auf Aufgaben und Arbeiten achten, die der Herr uns sendet, können wir nicht am innern Menschen zunehmen. Freitag abend sprach Br. Wiens über die Bedeutung der Gegenwart Gottes im Leben der Gläubigen nach Jesaja 43, 1—5.

Am 20. Juni sprach Br. Janzen über die Vorbedingungen allgemeiner Natur, die notwendig sind um unter der Leitung des Heiligen Geistes zu stehn.

Dann sprach Br. Görtz über den Dienst am Nächsten nach Luk. 10, 25—37. Nachmittag feierten Geschwister Jakob Martens Silberhochzeit. Zuerst sprach Br. Peter Wiebe über 2. Kor. 12, 9 und Görtzen über (1. Sam. 7, 12) den Sieg der Kinder Gottes. Br. H. Psalm 34, 9 indem er uns zeigte, daß genügen zufriedensein meint, und Gottes Güte sehen, selbige anerkennen. Br. Jacob Janzen zeigte uns die vier Altäre in Abrahams Leben.

Montag abend legte Br. L. Görtz uns die ernste Frage vor: „Hast du mich lieb?" nach Joh. 21, 15—17. Dienstag zeigte er uns den Wert einer Seele nach Mark. 8, 36—37. Zwei ernste Ansprachen, die ihm als Einleitung dienten für die Berichte aus der Western Kinder Mission.

Vor etlichen Tagen erhielt ich von Br. Harms das Heft „Eine Lebensreise". Habe selbiges in einem Zuge durchgelesen. Der geschichtliche Teil ist ganz interessant geschrieben. Bin von klein auf nicht ein Freund von Gedichten, lese lieber Prosastücke. Hier bei uns lesen meistens nur noch alte Leute deutsche Sachen, die jüngern lieben die Landessprache mehr, vrstehen sie auch besser. Eine Zeitlang schien es so, als ob es nur eine schwache Ernte geben würde, doch der Herr ist uns noch mal wieder gnädig gewesen und läßt Frucht wachsen, um uns durch Güte näher zu sich zu ziehen.

K. Janzen.

Mennonitischer Lehrer

mit guten Zeugnissen sucht Stellung; ist befähigt auch für den Unterricht an Hochschulklassen.

Man wende sich an:
Box B, The Christian Press.
Winnipeg, Man.

Ein Kochofen

wie neu, fast nicht gebraucht, ganz cream emalliert, zu verkaufen.
A. Martens
869 Winnipeg Ave.,
Winnipeg, Man.

Zwei Zimmer

zu verrenten an 411 Garlies St.
Winnipeg, Phone 55 136.

Zu verkaufen

Wohnhaus (14 bei 20) mit Sommerküche.
Mrs. H. Philippsen
Elie, Man.

HIGHLANDERS PIPE THE VICTORIOUS 8th ARMY INTO GABES

The famous 51st Highland Division piping the 8th Army into Gabes, Tunisia, after General Montgomery's successful outflanking movement had broken down the deep Mareth Line defences and driven the Axis armies northwards. Gabes fell to the 8th Army on March 29th 1943.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

„Nein, nur für leicht verscheucht! Und zur Schwermut geneigt. Feig war ich, ich kann mich nicht davon freisprechen. Statt zu denken: Ich werde da sein, Sie zu schützen in schwieriger Lage — habe ich vorgezogen, Sie in Ihren vorigen ungünstigen Verhältnissen zu lassen, unbekümmert darum, was aus Ihnen wurde".

Susanne hob die Hände. „Ist's möglich — kann das Sie drücken wie ein Vorwurf? Gibt es — ja gibt es solche Menschen?"

„Wenn Sie mit diesem solchen Menschen etwas Besonderes meinen, dann tun Sie mir zu viel Ehre an," sagte er schmerzlich, „ich möchte so viel und tue so wenig. Wenn wir Menschen nach unsern Taten gerichtet werden, und nicht ein wenig nach unserem reinsten Wollen, dann steht es schlecht um mich. Denn das Vollbringen —"

Er brach ab, aber in Susannes Blick stand die Ueberzeugung, daß sie alles edelste Vollbringen so gut ihm zutraute wie das Wollen, das er allein für sich in Anspruch nahm. Und Wilfried, nun einmal im Zug mit Reden, das zuerst so stockend kam, fuhr fort, von seinem vielfachen Wollen und Sehnen zu sprechen, von seiner glühenden Teilnahme am Leiden aller Kreatur, dabei unvermerkt vom Besondern ins Allgemeine kommend, weitab von Susanne. Er schien zu vergessen, wo er war, was er gewollt, sie aber hing mit glänzenden Augen an seinem Gesicht, diesen edeln, ganz vergeistigten und jetzt in einem schwärmerischen Feuer leuchtenden Zügen.

Da schlug draußen die Flurglocke an, und beide schraken leicht zusammen. Aber es war nur der Briefträger, der etwas für den Vater brachte.

„Mein Vater ist leider nicht zu Hause", sagte Susanne, als sie wieder eintrat, mit einer plötzlichen neuen Befangenheit, „wie sehr wird er bedauern, Sie verfehlt zu haben."

Wilfried war aufgestanden und sah sich wie erwachend um. „Hier also hausen Sie", sagte er und trat an ihren schwarzen Tisch, der wie immer mit Heften bedeckt war, „und das ist Ihre tägliche Beschäftigung". Er nahm in Gedanken ein Heft auf und warf einen Blick in die Stilübung einer Volksschülerin

„Und haben Sie denn auch Zeit für sich, Muße, sich mit andern, schöneren Dingen zu beschäftigen?"

„Wenig, und es ist auch besser so."

„Warum besser?" fragte er befremdet.

„Das Schöne macht nur Sehnsucht," sagte sie hastig, „ich habe es auch schon Tante Jakobe gesagt, sie soll mir keine schönen Bücher mehr geben aus ihrem Schrank. Sie machen soviel Unruhe, und man fängt an zu träumen. Und das —"

Sie stockte, und Wilfried bat: „Weiter, weiter! Und das?"—

„Das darf ich nicht," klang es gepreßt, und sie legte ihre Hände fest zusammen. „Träumen macht untüchtig, sagt mein Vater, ich habe es nie gedurft".

Dabei sah sie aus wie ein verkörperter sehnsüchtiger Traum, und Wilfried fühlte sich mehr und mehr ergriffen von dem scharfen Gegensatz zwischen ihrer Erscheinung, ihrem eigensten Wesen und dem, was man aus ihr gemacht hatte. Jetzt ließ er sie sprechen, und es war wunderbar, wie der dichte Schleier der Zurückhaltung für diese kurzen Augenblicke von Susannes Wesen fiel.

„Ja, man fängt an zu träumen", fuhr sie fort, „von einer schöneren Welt, von Menschen und Zuständen, bei denen das Gute so einfach ist wie das Leben selbst, und das Schöne so selbstverständlich wie das Sonnenlicht. Man möchte zu ihnen, zu diesen Menschen, ihr Leben teilen, sein wie sie. Und man bildet sich ein, man könnte es, man würde werden wie sie. Und wenn man dann aufwacht, ist man so arm und allein!"

„Susanne, liebe Susanne, Sie sind nicht allein," sagte Wilfried hingerissen, und sie fiel hastig ein: „O, nein, Sie haben recht, ich bin nicht allein, ich habe meinen Vater, und es ist Sünde, so zu sprechen! Ich lebe ja auch, wie mein Vater will, wie er mich gelehrt — o wirklich, ich lebe, ich träume nicht — nur heute —" Immer ängstlicher überstürzten sich ihre Worte, „nur heute, wo alles wie ein Traum ist, wo Sie gekommen sind — Sie, zu mir Armen!"

Ihre Stimme brach, und wie in einer Verzückung griff sie plötzlich nach Wilfrieds Hand. Er aber legte den Arm um ihre Schulter, und kaum weniger zitternd als sie, hielt er sie leicht an sich gedrückt.

Ob eine Minute verging, ob zwei, sie merkten es nicht. Dann aber traten sie im gleichen Augenblick voneinander zurück.

Susannes Augen standen voll Tränen, und sie sah unbeschreiblich demütig aus. Wilfried strich leise über ihr Haar, wollte sprechen und konnte nicht.

Da gewahrte er an ihrem Halse eine Schnur, und einer Ahnung folgend, zog er an derselben das kleine Siegel hervor, das er ihr einst gegeben. „Harre", las er halblaut; „sagen Sie mir, was haben Sie gedacht bei diesem Wort?"

„Vielerlei", sagte sie aufatmend. „Oft an den Satz Wait, the clouds will paß! Das war, wenn die Erde und das Leben so traurig erschien."

„Tat es das? Immer wieder?"

„Ja — ach! Und dann: wenn ich etwas nicht begriff, nicht lernen wollte. Harre, die Einsicht muß dir kommen."

Er nickte. „Ein wenig weiter hinauf den Berg, und du überschaust, was unter dir verworren lag. Das kenn ich wohl".

„Und dann", fuhr sie lebhaft fort, „wenn ich etwas tun wollte, wobei ich das Gefühl der Uebereilung hatte. Harre, vielleicht ist's im nächsten Augenblick nicht mehr nötig."

Er blickte gerührt in ihr erregtes Gesicht, und dann fragte er leise: „Und dachten Sie niemals, das Siegel — mein Siegel — könne sagen: Harre, ich komme zu dir!?"

Ihre Augen öffneten sich weit, und sie bewegte wie im Traum den Kopf.

Da ging draußen die Eingangstür, ohne daß zuvor geklingelt war. Ueber Susannes Gesicht fiel es wie ein Vorhang, und sie flüsterte: „Mein Vater kommt."

Sie eilte hinaus, und Wilfried, allein bleibend, überfiel wieder das seltsam kalte Gefühl der Ernüchterung. Wie weit entrückt war er eben gewesen, auch sie, das schöne, rührende Geschöpf! Jetzt mahnte wieder die Wirklichkeit.

Ein alter Schulmeister würde eintreten und seine eigene wie der Tochter Würde zur höchsten Geltung bringen, vielleicht Rechenschaft fordern für diesen ungewöhnlichen Besuch — und dann nahmen die Dinge wohl ihren Lauf — wer wußte, wohin?

Wilfried ging erregt ein paarmal hin und her, als Susanne wieder eintrat mit dem still gewordenen Gesicht und mit leiser, fliegender Stimme sagte: „Vater kommt gleich, er will Sie natürlich sehen, ist hocherfreut. Nicht wahr, Sie —"

Sie brach ab mit flehendem Blick — da trat Holger ein.

In dem hagern, edelgeschnittenen Gesicht leuchteteten aus tiefen Höhlen große Augen, und Wilfried erkannte auf den ersten Blick, daß eine andere Persönlichkeit vor ihm stand, als er erwartet. Etwas feierlich, aber nicht untertänig begrüßte Holger d. überraschednen Gast und pries sich glücklich, durch einen Zufall heute früher nach Hause gekommen zu sein als sonst.

„Es ist der einzige Abend in der Woche, wo ich meine Tochter verlasse. Ich lese dann einem älteren Kollegen vor, dessen Augenlicht gfährdet ist. Heute gab es auch dort eine liebenswürdige Unterbrechung durch Besuch, ich aber, statt daran teilzunehmen, eilte nach Hause, wie von einer Ahnung getrieben — ja so, von so etwas sollte man nicht sprechen, die Jugend gibt nichts auf Ahnungen! Bitte, Herr Baron, Sie schenken mir doch noch einen Augenblick die Ehre?"

Wilfried hatte sich wieder gesetzt und nahm lebhaft die Bemerkung des Alten auf: „Ich will das gar nicht in Abrede stellen, Herr Holger, ich selber kenne Vorahnungen, denen ich schon manchmal nachgegangen bin, zu meinem Heil."

Er dachte an jene Bank auf der Höhe von Breitenburg, und wie er plötzlich wie auf einen geheimnisvollen Anruf hinuntergesprungen war, um Susanne zu retten.

„Wirklich"? sagte Holger erfreut, „in unserer aufgeklärten Zeit ein solcher Zug?"

„Unsere Zeit ist doch auch dem Mystischen nicht ganz abgewandt", sagte Wilfried lebhaft, „wir haben Dichter und Weise, die sich nicht mit dem Wirklichen allein begnügen, die Augen haben für das unsichtbare Licht und Ohren für eine überirdische Musik."

Hätte Wilfried vor einem Augenblick geahnt, daß er so mit Susannes Vater sprechen würde! Jetzt war es ihm schon nicht mehr wunderbar. Es riß ihn hin, und er vergaß wieder die Lage.

Susanne hörte staunend zu und betrachtete diese zwei Köpfe von so edlem Gepräge, die einen mehr und mehr abgeschlossenen Ausdruck annahmen. Sie selbst sprach nicht mehr, unbekümmert darum, daß der Vater sie wahrscheinlich nachher deswegen tadeln würde.

Das verbotene Träumen fiel sie an, und immer wieder die Worte, die aus dem Siegel tönen sollten Harre, ich komme zu dir!

Vierzehntes Kapitel.

Jakobe war natürlich sehr überrascht, als am Morgen ein Gasthofdiener einen Brief überbrachte, der ihr Wilfrieds Besuch in Aussicht stellte. Sie war gerade am Tage vorher von Bruder Karl zu Georg übergesiedelt und bedauere nun fast, diesen Besuch nicht noch im andern Hause annehmen zu können. Dort war sie so viel mehr ihr eigener Herr, hatte auch den kleinen Salon vormittags ganz für sich.

Eveline dagegen hielt es für ihre Pflicht, ihre Schwägerin beständig zu unterhalten, ja, sie keinen Augenblick allein zu lassen.

„Ich bin ja sonst tätiger im Haushalt", sagte sie erklärend, „aber wenn ich Besuch habe — nein, dann darf dieser nichts merken von solchen Plackereien. Er muß denken, alles gehe von selbst und mache nicht die geringste Mühe".

„Da muß er aber ziemlich naiv sein", sagte Jakobe lachend, „von selbst geht eben nichts, und mir machst du nicht weis, daß dein eleganter Haushalt keine Mühe erfordere!"

Eveline war geschmeichelt durch das Wort elegant und gab sich eine geheimnisvolle Miene. In Wirklichkeit hatte sie augenblicklich ein so vorzügliches Mädchen, das zwar einen unerhörten Lohn bekam, — Eveline mochte es gar nicht sagen, — dafür aber auch soviel leistete, daß Eveline immer nicht nur wenn sie Besuch hatte, die Dame spielen konnte.

Sie saß in einem prächtigen Morgenkleid mit einer feinen Handarbeit den ganzen Morgen im Salon und unterhielt Jakobe. Sie würde also auch sicher heute zugegen sein, wenn Baron Wilfried kam, und sich den Löwenanteil an der Unterhaltung sichern.

Als Baron Wilfried dann kam und Jakobe auf den ersten Blick sah, daß er verändert war, daß etwas ganz Besonderes ihn herführte, verlor sie wirklich ein wenig die Geduld, als es mit Eveline ganz so kam, wie sie sich vorgestellt. Dann aber kam doch ein Augenblick, wo diese das Zimmer verließ, um einen Imbiß für den Baron anzuordnen, und sogleich sagte dieser mit auffallender Lebhaftigkeit:

„Ich muß Sie allein sprechen, Fräulein Jakobe! Wo und wie kann es sein?"

„Wir machen einen Spaziergang." Damit ging diese ebenso lebhaft auf seine Stimmung ein, und zur größten Enttäuschung Frau Evelines fand diese bei ihrer Rückkehr beide schon zum Fortgehen gerüstet und ließ sich nur durch die liebenswürdigste Versicherung des Barons, bei allernächster Gelegenheit ihrem Hause einen längeren Besuch zu schenken, beruhigen.

Dann waren die beiden entronnen, sprachen aber zuerst kaum, ganz mit ihren Gedanken, ihrer inneren Spannung beschäftigt. Vor dem Tor fragte Jakobe dann aufatmend: „Nun?"

Und er dagegen mit tiefem Atemzug: „Hier fing es an. Wäre ich hier geradeaus auf die Landstraße gegangen — Sie wissen, welch ein Unglück dann unwiderruflich geschehen wäre! Ich aber wandte mich links, ich folgte den leichten Spuren im tauigen Gras. Da fing es an, und nun muß sich Ring an Ring zur Kette fügen. Es gibt kein Entweichen, kein spielerisches Fragen mehr. Jakobe, liebe alte Freundin, Sie müssen mir helfen!"

„Gebe Gott, daß ich es kann", sagte Jakobe erschüttert.

Und Wilfried entwickelte seine Gedanken und Vorstellungen in bezug auf Susannes Geschick mit einer feurigen Dringlichkeit, die etwas Ergreifendes hatte und doch Jakobe keinen Augenblick darüber täuschte, daß noch hauptsächlich seine Einbildungskunst und sein edler Wille sprachen.

„Also sie wollen Susanne heiraten", sagte sie endlich, als er eine Pause machte, „wenn das Kind die Neigung zu Ihnen hat, die Sie erwarten. Das soll den Ausschlag geben. Lieben Sie denn Susanne? Das haben Sie noch nicht gesagt."

Wilfried wurde sehr erregt. „Ich weiß das nicht! Beste Jakobe, ich kann Ihnen das nicht sagen. Aber ich habe noch nie etwas Aehnliches empfunden wie jetzt. Wenn ich sie sehe in ihren engen Verhältnissen dieser Tätigkeit, die sie quält, ihre Natur vielleicht aufreibt —"

„— dann sind Sie ganz und gar Mitleid, Hilfsbereitschaft — um jeden Preis!"

„Und wenn ich sie sehe in ihrer zarten, vornehmen Schönheit, wie eine gefangene junge Königin —"

„— dann hat Ihr Schönheitssinn ganz das Feld!"

„Und wenn in ihren Augen dieser demütige Dank, diese schüchterne Hingabe aufleuchtet —"

„— dann sind Sie völlig wehrlos, es ist, als müßten Sie ein knieendes Geschöpf aufheben —"

„Ja, ja, aufheben aus dem Staub, in reinere, freiere Lüfte!"

„An Ihr Herz?" Jakobe fragte es dringend und blieb stehen. „Ist es Ihr Herz, Wilfried? Nicht das Stück von Ihnen, das der ganzen Menschheit gehört, ich meine jenes Innerste, Tiefste im Menschen, jenen Herzpunkt des Lebens, der seine Gesetze für sich hat, der nicht zu täuschen ist durch schöne Worte und edle Begriffe, dem keine Opfer gelten und keine Gründe — der da spricht: Ich liebe, weil ich liebe! Antworten Sie mir nicht", fuhr sie mit gesenktem Ton fort, „nicht jetzt. Ich weiß wohl, Sie denken: Was weiß die alte Jakobe davon!"

„Liebe Jakobe!"

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,
durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Das Lachen der Aeltesten.

Eine Geschichte, wie die Liebe Gottes dreien die Furcht austrieb.

(Von Fritz Binde.)

„Auch dich lockt er aus dem Rachen der Angst in weiten Raum, da keine Bedrängnis mehr ist." Hiob 36, 16.

Sie war nervös.

Nervöse Leute haben ihr besonderes Lachen. Sie möchten lachen wie die Gesunden, wie ein braunarmig zugreifendes Dienstmädchen oder wie eine frische, junge Kuhmagd; aber es gelingt ihnen nicht.

Sie lachen eben nervös. Das heißt, die Angst ihrer Seele ist in ihrem Lachen. Darum lachen sie zu erschreckend plötzlich und zu unangenehm laut, zu gell, zu schreiend. Es ist kein Glockenspiel in solchem Lachen und kein Gesang des fröhlichen Herzens. Es erfreut weder sie selbst noch andere. Es ist nur ein stets mißglückender, verzweifelter Versuch zu wirklichem Lachen, der bedeutet: Könnte ich lachen! Seelennot pfeift mit schrillem Mißton ihr Signal in solchem Lachen, und die bittere Lüge zerreißt jede Rundung der Klangwellen. Denn gibt es eine größere Lüge, als zu lachen, wo man heulen möchte? Und gibt es schneidenderen Schmerz für die arme, kranke Seele? O so weint sie nachher darüber, daß sie gelacht hat und — lacht danach darüber, daß sie geweint hat!

Vielen geht es heute so; denn wir leben in der Zeit der kranken Seelen und zerrissenen Herzen. Widerspruchsvoller, peinlicher in sich erfahren, unwilliger zur Einfalt und Wahrhaftigkeit, schwächlicher zur befreienden, heilenden Kraft der Demut, und deshalb raffinierter, komödiantenund kulissenhafter als heute, ist des Menschen Seele wohl nie gewesen. —

Sie war nervös.

Mit immer denselben quälenden Kopfschmerzen wachte sie morgens gegen sechs Uhr auf. Aber geschlafen hatte sie gar nicht, nur erschreckend geträumt und sich dabei dreizehnmal um ihre eigene Achse gewälzt. Und bis drei Uhr hatte sie ganz wach gelegen. Welch eine Mühe gab sie sich bei diesem entsetzlichen Wachliegen, das Denken aufzulösen, das qualvolle Denken! Nichts half mehr dagegen, kein Schlafmittel, kein Lesen, kein Zählen. Wie zwingende eiserne Krieger stürmten Gedanken um Gedanken heran, gruppierten sich, bunt, ungeheuerlich, beängstigend, erdrückend. Redeten, formten Sätze, arrangierten Zwiegespräche, stritten, kriegten, plagten und jagten einander. O diese unaufhörliche Rede in der Nacht! Endlich, endlich verwirren sich die geschwätzigen Worte, schleppen sich langsamer heran, ermatten, ersterben in Sinnlosigkeit und — Müdigkeit; das geschaute Geschehnis verfernt sich und sinkt hin zum wüsten, schweren Traum. Ah, und dann das bange Aufschrecken zu qualvollem, neuem Wachen! Und schließlich das öde Umherwälzen und -Werfen in der Morgendämmerung, das die letzte Kraft und Freude für den neuen Tag verzehrt.

Auch gegen die entsetzlichen Kopfschmerzen half nichts mehr.

Sie war erst vorne in den Dreißigern, aber ihr Haar war sozusagen ergraut.

In allen Sanatorien, Anstalten und Heimen, in denen sie nach Hilfe schmachtete, erlaubte man ihr, morgens länger liegen zu bleiben, ihrer steten Klage über schlechte Nächte, peinigendem Kopfweh und ihres ermatteten Aussehens wegen.

Gegen zehn Uhr zeigte sie sich den Menschen und — lachte.

Wer dies Lachen nur hörte, ohne sie zu sehen, erschrak und ahnte. Wer aber ihr Gesicht dazu sah, begriff und bangte.

Die anderen Nervenleidenden zuckten stets beim anfänglichen Hören dieses Lachens zusammen, als habe wehverletzender Hohn sie beleidigt. Späterhin gewöhnten sich manche an den Schreck. Die Stilleren, Schwächeren aber schlossen auch fernerhin jedesmal die glanzerloschenen, klagenden Augen.

An der Mittagstafel schien ihr Lachen am unerträglichsten. Schon verschiedene Male hatte der alte hilflose Junggeselle mit dem in Weh erstarrten Gesicht, der an Schüttellähmung litt, beim schrillen Ertönen ihres Lachens jäh den Löffel oder die Gabel auf den Teller fallen lassen, worüber die anderen Nervösen wieder laut aufjammerten.

„Gnädiges Fräulein, lachen Sie doch nicht immer so unbändig urwüchsig krankhaft!" witzelte der epileptische Doktor, derselbst in Behandlung war.

Da lachte sie herzzerreißend belustigt.

Am Abendtisch ertrug man ihr unerquickliches Lachen noch am willigsten, obgleich es gerade da am häufigsten und lautesten erscholl. Aber am Abend waren ja alle Kranken am aufgeräumtesten und leistungsfähigsten. Da waren sie eine übermütige Gesellschaft, die nur eines fürchtete: das Zubettgehenmüssen. Selbst der versteinerte Junggeselle hielt da zuhörend bis zum Schluß aus.

Auch ward da die krasse Geltung ihres Lachens durch das einige Töne höher liegende Lachen einer Schwermütigen beeinträchtigt, die nur zur Zeit der brennenden Gasflammen lachte, dann aber jenem anderen Lachen beinahe den Vorrang raubte. Denn das Lachen der Schwermütigen ward schon beim geringsten Hauch eines Witzes aus dem Munde der Herren erregt und konnte je nach dem Uebermute dieses Mundes anschwellen wie eine Fanfare zu jeder Verwegenheit; doch klang es meist nur wie ein äffendes Echo. Unglückliche Liebe, die in die Nacht der Schwermut getrieben, schütterte in dem Lachen.

Einer der Herren lachte auch nur solange er unterm Licht und in Gesellschaft war, und dann immer kurz, bellend, gleichsam einem andern bellenden Gelächter antwortend. Er litt an Verfolgungswahn.

Der epileptische Doktor lachte gar nicht. Er lieferte nur die Witze zum Lachen und lächelte bloß, lächelte bloß, wenn es um ihn schallte und wallte. Ein junger Weinhändler, der an beginnender Rükkenmarckslähmung litt, half dem kranken Arzt beim Witze machen, nur daß er sie viel gelassener einfädelte und viel kunstvoll gewundener, beinahe auf eine geheim schleichende Art, die gleichsam dem Gange seiner Krankheit entsprach, zum effektvollen Ende hinzog. Auch er lächelte nur.

Aber nicht einmal Lächeln konnte das schmerzliche Heben der Mundwinkel in dem Gesichte des neunzehnjährigen Gymnasiasten genannt werden, der keine Kraft mehr zum Weiterlernen und Weiterleben hatte; er hatte sie alle verschwendet. Sein Vater war ein berühmter Kanzelredner, der seinen Sohn nie kennen gelernt hatte, weil ihm wohl die Zeit dazu gefehlt hatte.

Um so schmetternder lachte der „Dreiäugige", ein im Bierglas nahezu ertrunkener Student, dem man auf der Kirmes bei einer Prügelei das eine Auge ausgeschlagen, so daß er nun ein Glasauge im Gesicht und ein Ersatzglasauge in der Schachtel in der Westentasche trug. Sein Hauptwitz war, vor aller Augen das Glasauge zu wechseln und dabei zu sagen: „So, nun wollen wir mal wieder die schöne Welt mit ganz anderen Augen ansehen!"

Wie schlug da all das wehverlogene, arme Lachen zum einen Mißton der Schuld und der Lüge zusammen!

Doch am erdrückendsten wallte der unselige Lachrausch, wenn der Mann ihn entfachte, den sie zum Arzt ihrer Seele gemacht hatten, der sie „behandelte". Er züchtete ihr Lachen; denn am Lachen sollten sie alle genesen.

„Lachen Sie doch! Lachen Sie doch! Wenn Sie erst wieder einmal recht lachen können, sind Sie gesund."

Darum wurde niemehr gelacht, als wenn er in ihrer Mitte war. Der platteste Versuch seinerseits, zu witzeln, wurde zur Ursache eines schneidenden Gelächters. Da lachte selbst das im Gesicht beinahe grasgrüne, arme Fräulein, das sich einbildete, nur noch der Schatten seiner selbst zu sein. Selbst die alte Dame, die überall befürchtete, Leichenstaub einzuatmen, gellte ihr hartes Lachen heraus.

Zuweilen wurde die ganze Gesellschaft zu MünchenerBier geführt; das Bier sollte das Lachen befördern helfen.

Und tatsächlich, das gab eine lustige Runde. Bis einmal der halbgelähmte Weinhändler den epileptischen Doktor über die steinernen Bierkrüge hinweg fragte: „Herr Doktor, wissen Sie auch, wie der erste Floh hieß?" „Na, wer hat denn den getauft?" fragte der Epileptiker zurück. „Er hieß nämlich, wie man zuverlässig weiß, Joseph. Denn es steht in der Bibel: Joseph floh". Da — da verzerrte der Doktor schrecklich das Gesicht, stierte die verdrehten Augen nach oben, stieß einen angstvoll sklavisch heulenden Schrei aus und schlug mitsamt dem Stuhle hintenüber, um, auf dem Boden des Restaurants liegend, in fürchterlichen Krämpfen um sich zu schlagen.

Anderntags entschuldigte sich der wieder flotte Doktor und erklärte: „Das war mal wieder gerade, als wenn der Teufel kommandiert hätte: Leg dich! und man legt sich!"

„Oder", vollendete der „Dreiäugige", „sauf und man säuft!"

Da lachte wieder alles, was zum Lachen erzogen war, mit demselben trugbefleckten, entsetzlichen Lachen.

Aber am unheimlichsten klang das Lachen der Aeltesten.

Sie hieß die Aelteste, weil ihre junge Schwester bei ihr war, eine sorgsame, schlichte Seele, aber auch voll friedloser, haltloser Angst.

„Können Sie nicht meiner Schwester helfen?" fragte sie den Herrn, in dessen Familie beide einlogiert waren. „Sie sind immer so still."

„Ich?" fragte der arme zurück. „Ich ringe gegenwärtig selbst um die Genesung meiner Seele wie noch nie!"

„Aber Ihnen gelingt es doch!"

„Ja, es scheint insofern zu gelingen, als ich die wahre Ursache aller Nervosität erkannt zu haben glaube."

„Ah! Und die wäre?"

„Die Furcht, liebes Fräulein".

„O, das ist uns in der hiesigen Behandlung so oft gesagt worden: Sie müssen sich nur nicht fürchten! Und doch fürchtet man sich immer wieder!"

„Ja, weil man immer wieder die Kraft zur Ueberwindung der Furcht in sich selber sucht, und da ist doch keine Kraft! Im Gegenteil, das Innerste unseres Wesens ist eine stete, zitternde Angst".

„Das ist wahr. Aber es kann einem doch, wie in hiesiger Behandlung, Kraft suggeriert werden".

„Dadurch wird nur Knechtschaft, Betrug und Qual vermehrt."

„Das ist auch wahr. Das habe ich schmerzlich eingesehen. Ich weiß, daß meine Schwester soldere Hilfe haben muß; aber wo ist sie?"

„Erinnern Sie sich, daß ich sagte, die wahre Ursache der Nervosität sei die Furcht. Aber warum fürchten wir uns? Wir fürchten uns, weil wir uns allein wissen. Ich meine, allein zahllosen übermächtigen Gewalten gegenüber, denen wir uns preisgegeben sehen. So sehen wir uns mit bebender Furcht preisgegeben den sogenannten ehernen, kalten, unerbittlichen Naturgesetzen, die — wie man meint — uns das Dasein brachten und es zugleich fortwährend bedrohen. Denn unter ihrer Herrschaft wähnen wir uns krank geworden, und nach ihrer Unerbittlichkeit befürchten wir den Verlauf des Leidens und studieren wir geängstigt die Krankheitsmerkmale. Zudem glauben wir uns preisgegeben unseren erdrückenden Lebensverhältnissen, ganz gleich, ob reich ob arm; denn alle wähnen sich in erdrückenden Verhältnissen, wenn sie in Furcht von ihren Beschwerungen reden. Meist sieht man sich auch preisgegeben einer nicht zu bewältigenden, drängenden, aufreibenden Menge von Arbeit, die uns ins Grab hetzt. Denn wir sehen uns auch preisgegeben der unerbittlich eilenden Zeit, die uns die Pflicht der Stunde auf den Nacken preßt, über uns hinwegjagt, und uns hinterher wegen versäumter Gelegenheiten und leer entschwundener Jahre verklagt. Dazu sieht man sich auch preisgegeben der trügerischen Unzulänglichkeit der Menschen, die uns stören, beschweren, irre leiten, um Kraft, Zeit und Geld bringen und schmerzlich enttäuschen. Und am furchtbarsten sieht man sich preisgegeben sich selbst, den eigenen Fehlern und Verfehlungn, Schwächen und Torheiten, Sünden und Lastern und dem ganzen Jammer unserer furchtsamen und trotzigen menschlichen Natur mit all ihren Nöten und Aengsten, ihrem Sehnen und Hoffen, Wähnen und Verzweifeln, und ihrer lachenden Lüge!"

„O, bitte, hören Sie auf!"

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Neues Liederheft

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I — Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .35
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1. 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Predigtbuch
mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

LIQUIDATION OF NEARLY $2,000,000 TRANSPORTATION DEBT ONE OF FASCINATING CHAPTERS IN MENNONITE HISTORY

More than One and One-Half Million Already Paid off on Original Debt of $1,800,000.

Mennonites, in their 400-year history, have wandered often. Wanderings of various groups, at varied times and to widely scattered places. Among, them were the migrations from one land to another in Europe. . . . to Colonial America as early as the 17th century. . . later to Russia. . . . once more to the United States in 1874 and the years following; and finally, what was perhaps the greatest mass movement of all, the coming of the Russian Mennonites to Canada in the early 1920s.

Again it was an undertaking of faith. First of all in God, but also faith in man.

An outstanding demonstration of confidence in the new immigrants, as well as in the North American Mennonite churches, was the willingness of the Canadian Pacific Railway Company (C.P.R.) to extend credit to the total of $1,800,000 in order to make it possible for the Russian immigrants to come to Canada. Resources and facilities of the company were unexcelled. C.P.R.'s main offices are in eastern Canada, in Montreal, but as the country's largest railroad system, it extends the length and breadth of the Dominion and had considerable tracts of undeveloped lands in western Canada still open for settlement.

* * *

C. F. KLASSEN

A visitor here and at the recent Mennonite Brethren Conference held at Buhler, Kansas, was C. F. Klassen of Winnipeg, Canada, who since 1930 has had a leading part in seeing to it that this colossal debt owed the C.P.R. is paid off. Mr. Klassen calls himself the Collector of Outstanding Transportation Debts to the C.P.R. He also holds responsible positions as secretary-treasurer of the Mennonite Central Relief Committee of Western Canada and secretary of the Western Canadian Military Problems Committee. In carrying out the duties of these offices, Mr. Klassen has perhaps traveled more extensively than any other Mennonite in Canada.

The transportation debt of $1,800,000 owed the C.P.R. dates back to 1923 and years immediately following, when approximately 21,000 Mennonites, deprived of their homes and liberty through the Bolshevist revolution in Russia, once more sought peace and security in Canada. According to Mr. Klassen, this debt was spread over approximately 4,000 individual family accounts. Through his efforts, together with the help of many individuals, conferences and groups in the United States and the Dominion, a total of $1,518,000 could be paid back to the C.P.R. as of May 1, 1943.

* * *

DAVID TOEWS & D. P. ENNS

In this vast undertaking the faith, vision, work and perseverance of Rev. David Toews of Rosthern, veteran chairman of the Canadian Mennonite Board of Colonization, is in itself an illustrious chapter. So is also the work of D. P. Enns, the board's painstaking, hard-working and self-sacrificing secretaty-treasurer.

Only a man of great faith in God, in the immigrants and in the Mennonite constituency as a whole, could have signed contracts involving such straggering sums of money, as did Rev. Toews. In the words of Mr. Klassen, those who extended the credit had no security except the good names of the signers.

As regards the conviction that these many thousands of immigrants eventually could and would pay, Rev. Toews steadfastly "kept the faith", even in discouraging years of crop failures and low prices. A cherished wish in his recent months of serious illness was that the Lord would permit him to live long enough to see the day when the nearly two million dollar debt would be "paid in full."

And the goal is now in sight. According to Mr. Klassen it is expected that the remaining debt can be cleared off in the next two or three years. But further help of our churches will be needed.

* * *

COLLECT BY DISTRICTS

In 1939, about nine years after Mr. Klassen undertook the task of liquidating the transportation debt, a proposal was made to clear up the outstanding debt by districts previously organized, and to make the premium in such cases equal the total of the last 10 years' interest. In such cases the debtors pay the principal and interest to 1929 incl. and are relieved of the interest from 1930 on. The major advantage of those settlements by districts is that thus the doubtful and bad accounts are being paid along with the others of the respective district. The C.P.R. acepted the suggestion and results showed that the move was in the right direction.

In 1942 the C.P.R. was again approached with a suggestion that where payments were made according to certain specified stipulations, sums collected on interest for 1930—1932 would be alloted to a local-fund for hopeless accounts. This plan, too, worked very well and resulted in a greatly accelerated reduction of the debt.

* * *

13 YEARS OF DEVOTED EFFORT.

It is now about 13 years that Mr. Klassen has devoted his time and energy to this great task. Tactful and modest, yet with unswerving purpose, he has followed a work which would have overwhelmed less courageous hearts.

Born in Samara on the Volga, Mr. Klassen spent his boyhood years in that beautiful Mennonite settlement, one of the most prosperous in Russia. In 1911 he left his home and spent most of the subsequent years in St. Petersburg (Leningrad) and Moscow, either as student or in business capacities, except three years during the First World War as a C.O. in Forestry Service.

Following the Bolshevik revolution, he, together with Peter Froese organized the Russian Mennonite farmers (except those living in the Ukraine) into what was known as the All-Russian Mennonite Agricultural Society. As the society with more than 5000 members maintained an office in Moscow he resided there until he too, with his wife and family, came to Canada at Christmastime in 1928. They have three sons and one daughter.

Thus again, through faith, God has made apparent "the marvels of His grace and wisdom of His ways". . . . in a most interesting chapter of the ever-unfolding history of the Mennonite people.

—*M. S.*

Mennonite Weekly Review.

COST OF MAKING WHEAT ALCOHOL IS CUT IN HALF

New processes are constantly being developed which will reduce the cost of converting farm crops into industrial materials. An Associated Press Dispatch reports development of a new distilling process which went into operation late in June and which it is claimed will cut in two the costs of converting wheat into alcohol to be used for war purposes. It is claimed this development will make wheat alcohol as cheap to produce as malasses alcohol. This process will save the United States $50,000,000 annually in war alcohol costs and at the same time will provide one billion pounds of protein feeds for livestock and for enriching human foodstuffs. In advocating establishment of a Western Division of the National Research Council, with fully equipped laboratories, the Line Elevator Companies contend that the resultant research will bring about erection of grain alcohol distilleries in Western Canada, new industrial uses and enlarged markets for farm crops, and greater prosperity for the Western farmer.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street – P. WIENS PROP. – Phone 27279

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Krankenpflegerin gesucht.

Es wird ein Mädchen oder eine Frau gewünscht, um meine l. Frau zu bedienen, die vom Schlach gelähmt ist. Sie kann gut sprechen.

Man wende sich sofort an

P. B. Dück

Manitou, Man.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 28. Juni: Wendell Willkie hat ein Buch über seine Reise zu den verschiedenen Kriegsschauplätzen geschrieben unter der Ueberschrift „One World", das schon in über 1 Mill. Exemplaren verkauft ist.

Die von Deutschland kontrollierte skandinawische Presse berichtet über London, daß die Stunde der Invasion näher rückt. Die Nachricht besagt, daß amerikanische Schlachtschiffe im Mittelländischen Meer zusammengezogen werden, um die Invasionstransporte zu schützen.

Die Deutschen werfen ganze Divisionen von der Ostfront nach dem Westen, ein Beweis, daß in Rußland mit keiner Offensive gerechnet wird, aber Vorbereitungen getroffen werden, einer Invasion zu begegnen.

Die Alliierten sind wie in Europa so auch in Asien in der Offensive, und die Achsenmächte sind in der Defensive.

Zwei Flughäfen in Griechenland wurden von alliierten Fliegern mit Bomben belegt.

Die letzte Kriegsanleihe hat die Summe von 1,308,985,500 ergeben, wie Ottawa berichtet.

Japan behauptet, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um wieder im Pacific zum großen Schlage auszuholen.

Eine Nachricht besagte, daß die ital. Flotte in See gestochen sei, und mit baldigen Seeschlachten dürfte gerechnet werden. Jetzt sagt die Tagespresse, daß sie sich nur weiter im Adriatik zurückgezogen habe zur Sicherheit.

Stalin dringt darauf, daß die zweite Front eröffnet werde. Rußland zählt als zweite Front nur einen Einfall in Europa gegen Deutschland.

Finnland ist zur vollen Pazivität in diesem Kriege übergegangen, schützt nur seine alten Grenzen, die bestanden vor dem russisch- finischen Kriege.

Dienstag, den 29. Juni: Die Achsenmächte sagen, daß eine ganze Armada an der afrikanischen Küste im Mittelländischen Meere zusmmengezogen sei.

Deutschland wirft große Heeresteile nach Italien in Erwartung eines Angriffs auf Italien selbst. Die Leitung des ganzen Schutzes Italiens liegt wohl auch in deutschen Händen.

Hon. MacDonald, High Commissionar in Canada sagt, wenn die Invasion einsetzt, so werde die in vielen Stellen gleichzeitig einsetzen.

Belgien wird in diesem Jahre noch die Freiheit versprochen.

Köln wurde schwer angegriffen, der weltberühmte Kölner Dom soll auch getroffen worden sein.

Prinzessin Margriet Francisca, die einzige königliche Persönlichkeit, die ja in Canada geboren wurde, wurde in Ottawa getauft in der Presbyterianer Kirche. Sie ist die dritte Tochter der holländischen Thronfolgerin, Prinzessin Juliana und dem Prinzgemahl Bernhard, des königlichen Hauses von Oranien. Königin Wilhelmina weilte auch in Ottawa.

Australien wird wohl zum 21. August eine Parlamentswahl anberufen.

London sagt, daß deutsche 4-Motor Flugzeuge zwei Schiffe eines Convoys bei Portugal versenkt haben.

Ein deutscher Convoy wurde im englischen Kanal zerstreut durch Flieger, wobei 1, wohl 2 Schiffe beschädigt wurden.

Amerikanische U-Boote versenkten 8 japanische Schiffe.

Mittwoch, den 30. Juni: U. S. Armeen gingen in den Solomons über zur Offensive und landeten auf der Insel Rendova, wo die Kämpfe sehr schwer waren, doch laut späteren Nachrichten, wurden die Japaner von der Insel verdrängt. So kommen die Alliierten näher an die große japanische Zentrale Rabaul, von wo Japan seine Operationen im Süd-Pacific leitet.

Prime Minister sagte, daß im Mai und Juni hätten die Alliierten den vollen Sieg über die deutschen U-Boote errungen.

Außenminister Eden forderte in einer Rede Mussolini auf zur bedingungslosen Ergebung. Er sagte dabei, daß auch Rom an die Reihe kommen werde, vernichtende Angriffe aus der Luft zu bestehen, sollte die Lage es erfordern.

König Emanuel soll versuchen, Rom als offene Stadt zu erklären, um die kirchlichen und historischen Denkmäler zu bewahren. Die Regierung und die Königsfamilie sollen Rom dann verlassen.

Große Unruhen sind in Griechenland ausgebrochen. 300 Italiener sollen von den Guirillas ermordet worden sein.

London berichtet, das Feldmarschal von Keitel von der Ostfront nach dem Westen gekommen sei, um den Schutz des Landes zu leiten.

Ontarios Premier Nixon hat zum 4. August Provinzialwahlen ausgerufen.

König Peter von Jugoslavien sprach übers Radio von London aus und forderte alle Bürger des früheren Jugoslaviens auf zur Einigkeit, um das Ziel der Befreiung des Landes zu erreichen.

Der amerikanische Vice-Präsident Wallace und der Kommerzsekretär Jones sind in eine offene Fede übergegangen und machen sich die schärfsten öffentlichen Vorwürfe.

Amerikas Marineminister Knox sagte, daß wir noch vor sehr schweren Kriegserfahrungen stehen, und daß dasselbe noch 3 bis 4 Jahre anhalten kann.

Ein britisches U-Boot ging in einen Hafen von Sardinien und versenkte daselbst einen ital. Dampfer.

Das rumänische Kabinett will die Hauptstadt Bukarest verlassen und den Sitz der Regierung verlegen.

Donnerstag, den 1. Juli: Canadas Dominion Tag. Canada ist heute 67 Jahre als Dominion alt.

Die U. S. A. Kräfte gehen weiter vor in den Inseln der Solomons, die Japaner zurückdrängend.

John Bracken, Leiter der Progressiv-Konservativen Partei Canadas hat eine Einladung erhalten, die canadischen Truppen in Englnd zu besuchen. Daß er es ausführen wird, ist anzunehmen. Canada wird wohl erst im nächsten Jahre eine allgemeine Wahl vornehmen, und dann werden ja die Progressiv - Konservativen unter John Bracken versuchen, die Regierung des Landes zu erringen. Noch sitzen die Liberalen unter Prime Minister Mackenzie King sehr fest in Leitender Stellung.

Die Achsenmächte rechnen mit einem Angriff am 3. oder 5. Juli.

Alliierte Luftkräfte versenkten 4 Achsenschiffe in ital. Gewässern. Die Luft wird von den Alliierten beherrscht.

Sicilien wurde von Ende zu Ende von Luftangriffen mit Bomben belegt.

Berlin sagt, Deutschlands heutige Stellung habe nichts Gemeinsames mit der Stellung Deutschlands anno 1918 vor dem Zusammenbruch.

Freitag, den 2. Juli: Zeichen der bevorstehenden Invasion türmen sich mehr und mehr auf.

In Irland gab es eine Neuwahl. Eamon De Valera ist wieder als Sieger hervorgegangen.

Prime Minister King sagte, daß Canada vor einem Jahre sehr schwerer Erfahrungen stehe.

Sonnabend, den 3. Juli: Dr. Manion, der frühere Leiter der Konservativen starb in Ottawa plötzlich in seinem 61. Lebensjahre.

Alliierte werden die griechischen Guirillas die Direktiven des Kampfes geben.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....